

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

5.4.1933 (No. 94)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.30 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) ausl. 42 Pfg. Vierteljährlich 9.75 RM, Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Gründung: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung
Besitzer: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Welt, Aus der katholischen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Sport“, hinaus in die Welt, Mitarbeiter: Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruher, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckabstelle: Beobachter, Volksdruckerei Karlsruher 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressangaben auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10erpatrone 27 mm breite Witzmeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anderwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 20er, 27 mm breite Witzmeterzeile im Anzeigenteil 60 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, wann immer Einzahlung oder Kontofürs kommt der Redaktion in Begleit. Schluss der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruher.

Nr. 94

Mittwoch, den 3. April

1933

Die Erneuerung Oesterreichs

Dollfuß über die Wendung im Staatsleben / Kardinal Innitzer fordert das Volk zur Unterstützung der Regierung auf

Wien, 3. April.

Im Sofiensaal fand heute die Generalversammlung des katholischen Männervereins für Wien statt, in der auch Bundeskanzler Dr. Dollfuß das Wort ergriff. Nach einem Hinweis auf das Heilige Jahr und nach Begrüßung des bei der Versammlung anwesenden Kardinals Dr. Innitzer erklärte der Bundeskanzler, daß sich in unserem staatlichen Leben eine entscheidende Wendung vielleicht für lange Zeit vollzogen habe. Wir befinden uns, sagt er, gegenwärtig in einer Epoche der Erneuerung des ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Lebens. Es muß Pflicht und Aufgabe der Katholiken sein, alles daran zu setzen, um aus dem öffentlichen Leben den freimaurerischen Geist der Nachkriegszeit wieder auszuschalten. Der Bundeskanzler kritisierte sodann die Haltung der Sozialdemokraten seit dem Umsturz und in den letzten Jahren und kam dann auf die durch die Demission der drei Nationalratspräsidenten geschaffene politische Lage zu sprechen. Das Volk, sagte er, verleihe die gegenwärtigen Formen der Demokratie nicht mehr. Es ist daher unsere Aufgabe, eine neue Form der Volksherrschaft zu suchen, wobei gründliche Arbeit für die kommenden Jahrzehnte geleistet und der christlich-deutsche Geist wieder im Verfassungsleben Oesterreichs verankert werden muß. Es soll eine geeignete Form gefunden werden, um den Gedanken der ständischen Gesellschaftsordnung in unserer Verfassung zur Geltung zu bringen.

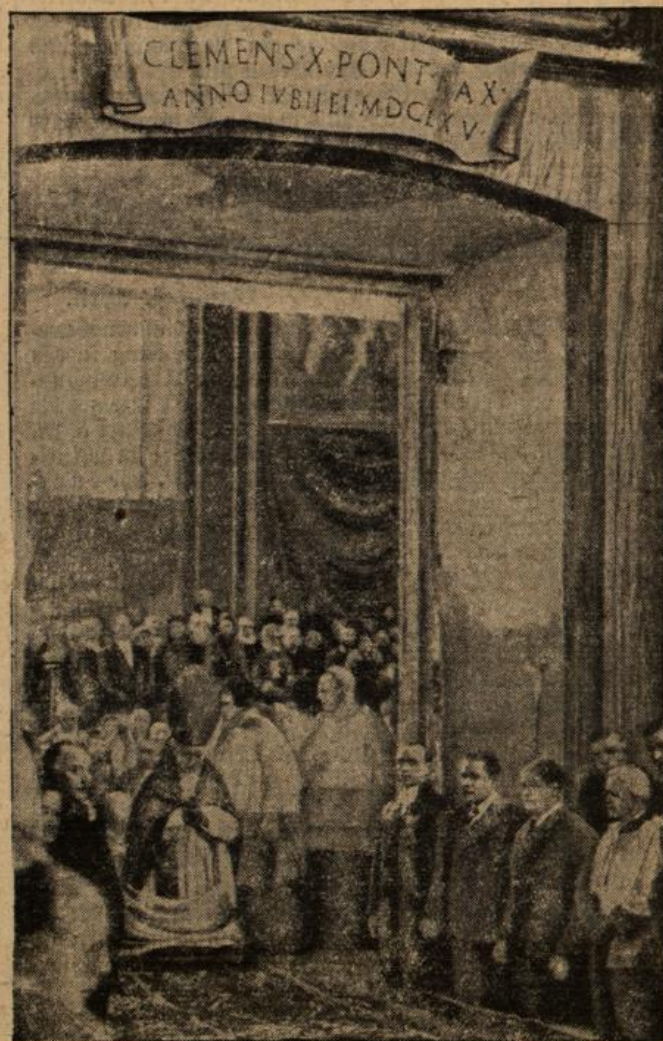
In der Zwischenzeit sorgen wir auf einer rechtlich unanfechtbaren Basis dafür, daß den Bedürfnissen der Wirtschaft entsprochen wird, wozu das kriegswirtschaftliche Ermäßigungsgebot die Möglichkeit gibt. In den nächsten Wochen sollen besonders die Probleme der Arbeitsbeschaffung und des Arbeitsdienstes behandelt werden. Unter keinen Umständen werden wir eine einseitige Massenpolitik machen, sondern immer nur dem gesamten Volke dienen. Die Regierung ist gewillt, unter allen Umständen auf dem

nun einmal beschrittenen Weg mit aller Konsequenz weiterzugehen.

Kardinal Dr. Innitzer über den Kampf gegen den Bolschewismus.

Nach Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach Dr. Innitzer, dessen hochaktuelle Ausführungen wir bereits kurz in unserer gestrigen Ausgabe registriert haben. Er erklärte, es müsse ein Ende haben, daß Mensch gegen Mensch und Klasse gegen Klasse stehe und kämpfe. Man müsse endlich daran gehen, die Grundsätze der päpstlichen Enzyklika „Quadragesimo anno“ in die Tat umzusetzen. Der Weg der christlichen Nächstenliebe und christlicher Gerechtigkeit führe allein zur Volks- und Völkergemeinschaft. Der furchtbare Feind, der unsere heiligen Besitztümer, Religion, Kirche und die ganze christliche Kultur des Abendlandes, bedroht, ist der Bolschewismus.

Von diesem Standpunkt aus verfolgt die Kirche alle Bewegungen gegen den Bolschewismus mit Aufmerksamkeit, womit aber noch nicht gesagt ist, daß die Kirche alle Lehren und Einrichtungen jener Parteien gut heißt, die den Bolschewismus bekämpfen. Mit einer neutralen Stellungnahme der Bischöfe ist noch keine Empfehlung irgendeiner Partei ausgesprochen. Wir dürfen, sagte der Kardinal, es begrüßen, daß in Oesterreich tatkräftige katholische Männer an der Spitze des Staates den Kampf gegen die Bolschewisierung und Atomisierung der menschlichen Gesellschaft aufgenommen haben. Solche Männer und eine solche Regierung müssen wir geschlossen unterstützen. Wir wollen aber auch nicht vergessen, daß wir Deutsche sind, und bekennen uns stolz zum deutschen Volke. Wir Deutsche in Oesterreich haben von Gott eine besondere Sendung erhalten und werden uns dieser unserer österreichischen Geschichte und Aufgabe unserer deutschen Sendung der Ostmark stets bewußt bleiben.



Die Eröffnung des Heiligen Jahres

Papst Pius bei der Eröffnung der Heiligen Pforte in St. Peter. Mit dieser symbolischen Handlung wurde das Heilige Jahr eröffnet, das aus Anlaß der 1900jährigen Wiederkehr des Todestages Christi verkündet wurde.

Katastrophe des Lenkluftschiffes „Akron“

Fast die ganze Mannschaft verloren / 73 Todesopfer

Vom deutschen Tanker „Rhöbus“ an der Ostküste von New-Jersey wird gemeldet, daß das amerikanische Lenkluftschiff „Akron“ einer Katastrophe über dem offenen Meer zum Opfer gefallen sei. Man habe es beim Varnegat-Leuchtschiff im Wasser treiben sehen. Es gelang bei starkem Regen und Wind von der Gesamtbefahrung von 77 Mann bis jetzt drei Mann zu retten. Das amerikanische Marineamt hat von Bord des Luftschiffes merkwürdigerweise keinen Funkpruch über den Unglücksfall erhalten.

Die „Akron“ ist das größte Lenkluftschiff der Welt. Ihre Schnelligkeit übertrifft die des „Graf Zeppelin“ und des „Los Angeles“. Es befand sich zur Zeit der Katastrophe auf einem Übungsflug an der Küste von New-England.

Der Wasserflugzeug wurde am 8. August 1931 von Frau Gooper auf den Namen „Akron“ gekauft. Der eigentliche Stapellauf, verbunden mit dem ersten Versuchsflug, fand erst mehrere Wochen später statt, da die Inneneinrichtung noch nicht ganz fertiggestellt war. Die Größenausmaße der „Akron“ übertreffen bei weitem die des „Graf Zeppelin“. Die „Akron“ hat einen Rauminhalt von 6,5 Mill. Kubikfuß. Der Bau weist mehrere grundlegende Neuerungen auf. Das Luftschiff diente gleichzeitig auch als Flugzeugmutterluftschiff. Es führt in seinem Innern fünf Flugzeuge mit sich, die von einem besonderen Tragegestell aus gestartet werden können. In und auf dem Luftschiff sind sieben Maschinengewehre angebracht, von denen einige mit mehreren Maschinengewehren ausgerüstet sind. Ihre Anlage ist so erfolgt, daß der gesamte Luftraum nach allen Seiten unter Maschinengewehrfeuer gelegt werden kann. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern hat das Luftschiff einen Aktionsradius von fast 18 000 Kilometern.

Das Wrack untergegangen

Der amerikanische Kreuzer „Portland“ teilte durch Funkpruch von der Unfallstelle mit, daß kein Wrack mehr gesichtet werden könne. Die Küstenwachschiffe „Zucker“, „Mojave“ und „MacDougal“ seien gleichfalls an der Unfallstelle gewesen, sie hätten aber keinerlei Hilfe mehr leisten können. Wie der Kreuzer weiter meldet, hat er die Leiche des Funkoffiziers der „Akron“ aufgefunden. Die vom deutschen Tank-

dampfer geretteten Personen wurden auf den amerikanischen Küstenkutter „Zucker“ überführt. Der Kreuzer meldet weiter, daß er sonst kein Lebenszeichen der „Akron“ oder deren Befahrung gefunden habe.

Die Suche abgebrochen

Die Hilfsaktion für das verunglückte Luftschiff hat keine weiteren Ergebnisse gezeitigt und ist abgebrochen worden. Es ist damit zu rechnen, daß die Katastrophe 73 Menschen das Leben gekostet hat.

In Fachkreisen hatte man der Bewunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die „Akron“, die eine vollständige Funkausrüstung an Bord hatte, keine Notsignale gab. Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Küstenwachstation Asbury Park (New Jersey) doch im Laufe der Nacht von der „Akron“ SOS-Rufe empfangen. Jedoch habe — wie es heißt — die Station sich nicht weiter mit der „Akron“ in Verbindung setzen können, da starke atmosphärische Störungen vorhanden gewesen wären.

Mutmaßungen über die Ursache der Katastrophe

Der von dem deutschen Tanker „Rhöbus“ gerettete 1. Offizier des Luftschiffes, Kapitänleutnant Wiley, hat dem Marineministerium mitgeteilt, daß die „Akron“ im Augenblick des Absturzes Feuer gefangen habe. Die unmittelbare Ursache des Feuers sei ungewiß. In New York ist man der Meinung, daß das Luftschiff möglicherweise von einem Blitz getroffen worden ist. Da aber das Luftschiff mit Heliumgas gefüllt war, scheint eine Gasexplosion ausgeschlossen, weil Heliumgas bekanntlich nicht entzündlich ist. Hiergegen spricht ja auch die Tatsache, daß die „Akron“ noch einige Zeit auf dem Wasser trieb.

Das Marineministerium teilt mit, daß das amerikanische Küstenwachschiff „Zucker“ Wrackstücke des Luftschiffes „Akron“ 15 Seemeilen östlich von Kap Varnegat aufgefunden hat.

Die „Zucker“ wird mit dem 1. Offizier der „Akron“, zwei weiteren Mitglieder der Mannschaft und der Leiche des Funkoffiziers an Bord gegen Abend in New York erwartet.

Bei der Hilfeleistung verunglückt

Ein Kleinluftschiff der amerikanischen Marine, das aus Lackhurst abgeflogen war, um nach den Trümmern der „Akron“ zu suchen, stürzte heute nachmittags etwa 1000 Meter von der Küste entfernt, ins Meer. Die Mannschaft, die aus fünf Köpfen bestand, ist ertrunken.

Hindenburgs Beileid an Roosevelt

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Unglück, das das Luftschiff „Akron“ betroffen und so viele Opfer an blühenden Menschenleben gefordert hat, spreche ich Euch Erzellena, dem amerikanischen Volk und den Hinterbliebenen der tapferen Befahrung auch im Namen des deutschen Volkes wärmste Anteilnahme aus.“

Edener zur Katastrophe des „Akron“

Dr. Edener erklärte einem Berliner Abendblatt zufolge, daß er sich über die Katastrophe noch kein genaues Bild machen könne. Er nehme aber an, daß Kapitänleutnant Wiley, der gerettet worden sei, in der Lage sein werde, einen genauen Bericht zu geben. Wiley sei einer der erfahrensten Luftschiffkapitäne, der bereits hunderttausende von Seemeilen zurückgelegt habe. Die Tatsache, daß die „Akron“ in einen Sturm geraten sei, könne an und für sich noch nicht für das Unglück verantwortlich gemacht werden, da es ja oft genug vorkomme, daß Luftschiffe vor dem Sturm zu kreuzen gezwungen werden. Auch die Mitteilung, daß das Luftschiff in einen „elektrischen Sturm“ geraten sei, lasse vorläufig noch keinerlei Rückschlüsse zu.

Wie stark im übrigen Dr. Edener selbst durch die Katastrophe beeindruckt worden ist, geht daraus hervor, daß er einen Vortrag, den er heute nachmittags in Berlin halten sollte, abgelehnt hat. Er begründete diese Abfolge damit, daß auf dem untergegangenen Luftschiff viele Freunde, Kameraden und Mitarbeiter von ihm ihr Leben verloren hätten und daß im übrigen durch die Vernichtung des Luftschiffes er selbst in seiner ganzen Arbeit und in seinen weittragenden Plänen völlig aus dem Gleichgewicht sei.

Anfall eines französischen Marineluftschiffes

Paris, 4. April.

Das Marineluftschiff „E. Neun“, das in Rochefort stationiert ist, mußte infolge einer Panne bei Fort Navarre auf freiem Felde notlanden. Ein Kadett wurde dabei leicht verletzt. Das Luftschiff ist stark beschädigt.

Neuordnung des Arbeitsdienstes

Dr. Sch. Berlin, 4. April. (Eigener Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers sind in den maßgebenden Stellen der Reichsregierung am Dienstag die Besprechungen über die Fragen der Neuordnung des Arbeitsdienstes und der Jugendberufshilfe weitergeführt worden. In ihnen nahmen außer dem Reichskanzler Hitler, Vizekanzler von Papen, die Reichsminister Graf Schwerin Krosigk, Eugenberg, Seldte, von Blomberg, Fricd, Göring und Reichsbankpräsident Dr. Schacht teil. Man sieht daraus, welche Bedeutung die Reichsregierung diesem Problem beimißt. Den Beratungen lag, wie wir hören, ein Entwurf über die Organisation der Verwaltung des Arbeitsdienstes zugrunde, der im Reichsarbeitsministerium fertiggestellt worden ist. Nach diesem Entwurf sollen unter anderem im Reichsarbeitsministerium vier Abteilungen geschaffen werden und das gesamte Reichsgebiet in 13 dem Reichskommissar für den Arbeitsdienst unterstehenden Arbeitsdienstbezirken aufgeteilt werden. An der Spitze dieser Bezirke soll je ein Bezirksführer und ein Bezirkskommissar stehen. Für Baden und Württemberg, die zusammen einen Arbeitsdienstbezirk bilden, soll zum Bezirksführer Hauptmann a. D. Müller und zum Bezirkskommissar Major a. D. Nolschorn ernannt werden.

Auch die künftige evangelische Reichskirche gegen den „Ultramontanismus“

Berlin, 4. April.

Im Rahmen der ersten Reichstagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ fanden am Dienstag in den Räumen des Preussischen Landtags zahlreiche Arbeitstagungen statt, die der Behandlung der verschiedenen Einzelgebiete dienten. Unter Leitung von Pfarrer Meyer-Frankfurt a. M. wurden Fragen des Kirchenrechts behandelt, wobei im Mittelpunkt ein Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Friedr. Werner-Berlin stand über das Thema: „Die Rechtsgrundlagen der kommenden Reichskirche“. Der Vortragende verwies auf den in den Richtlinien der Glaubensbewegung enthaltenen Grundsatz: „Wir kämpfen für einen Zusammenschluß der im deutschen evangelischen Kirchenbund zusammengefaßten 29 Kirchen zu einer evangelischen Reichskirche“. Die Verfassung der kommenden Reichskirche wird, wie die des Dritten Reiches, den Parlamentarismus überwinden haben, um die Form zu finden, die allein der Ausdruck des deutschen Menschens unseres Zeitalters sein kann: Herrschaft der Besten unter einem selbstgewählten Führer mit dem Ziel, Form und Typus des deutschen Menschen in seinem Ringen zu Gott zu leiten und zu schenken. Die NSDAP verlangt die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse, soweit sie nicht den Bestand des Staates gefährden oder gegen das Sittlichkeits- oder Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Als erste sieht die ev. Landeskirche Frankfurt a. M. im Begriff, sich eine Verfassung zu geben, die auf dem Boden des Nationalsozialismus und gemäß den Richtlinien der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ die Grundsätze für eine Reichskirche in die Tat umsetzt. U. a. wird in dem Verfassungsentwurf erklärt, daß der christliche Glaube den Kampf gegen den gottfeindlichen Marxismus und gegen den Ultramontanismus verlangt. Die kommende Reichskirche wird, wie der Redner hervorhob, Mittel und Wege finden, um die heutige Kirchensteuer, die viel dazu beigetragen hat, die Kirchengeldausfälle in so erheblicher Weise zu fördern, durch Geldquellen zu ersetzen, die den Sondercharakter einer Besteuerung des kirchlichen Lebens vermeiden.

Der 1. Mai

Berlin, 4. April.

Wie die NSDAP mitteilt, ist geplant, den 1. Mai in ganz Deutschland als Tag der deutschen Arbeit zu begehen. Einzelheiten über die Ausgestaltung dieses Tages stehen noch nicht fest.

Einigung der Bauernschaft

Auf Einladung des Präsidiums des Reichslandbundes traten am Dienstag im Landbundhaus zu Berlin die Leitung des agrarpolitischen Apparates der NSDAP, sowie der nationalsozialistischen Bauernschaften, die Spitzenvertreter der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine und anderer Bauernverbände und das Präsidium des Reichslandbundes zu einer Sitzung zusammen, um eine Einigung des deutschen Bauernstandes herbeizuführen. Es wurde eine „Reichsführergemeinschaft“ des deutschen Bauernstandes gebildet, die sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammensetzt: dem Präsidenten des Reichslandbundes, Graf Ralckreuth, Lind, Willifens, Weinberg, den Vertretern des agrarpolitischen Apparates der NSDAP und der diesen angegliederten nationalsozialistischen Bauernschaften, Darré, Luber, Bode, Deininger, den Spitzenvertretern der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, Frh. von Lünin-Roblenz, Schill, Sundhammer, Siemes. Die Federführung der Reichsführergemeinschaft wurde in die Hände von Graf Ralckreuth gelegt. Weiter wurde beschlossen, daß die in der Reichsführergemeinschaft zusammengeschlossenen Führer in ihren Verbänden und Vereinen das erforderliche veranlassen, um örtliche Führergemeinschaften in entsprechender Zusammensetzung in den Ländern und Provinzen zur Durchführung der Absichten der Reichsführergemeinschaft baldigst zu bilden.

Kabinettsbeschlüsse

Schächterverbot, Todesstrafe für politische Gewalttaten

Berlin, 4. April. In der heutigen Kabinettsitzung, an der zum ersten Male der neue Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnahm, beschäftigte sich das Kabinett wider Erwarten nicht mit der Außenpolitik. Das Kabinett verabschiedete mehrere Gesetze:

1. Das Gesetz über das Schlachten von Tieren, in dem bestimmt wird, daß warmblütige Tiere beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben sind (Schächterverbot). Dieses Gesetz ist in verschiedenen Ländern eingeführt worden und entspricht einer alten Forderung des Tierkulturreinens.

2. Ein Gesetz zur Abwehr politischer Gewalttaten. In diesem Gesetz wird folgendes bestimmt: Mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren kann, soweit bisher mildere Strafen angedroht sind, bestraft werden: Wer Verbrechen gegen § 5 Abs. 1 und 2 des Gesetzes den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 begeht, wer ein öffentliches Gebäude dienendes Bauwerk in Brand setzt oder sprengt oder wer eine Inbrandsetzung in der Absicht begeht, in der Bevölkerung Angst oder Entsetzen zu erregen, ein Verbrechen gegen § 229 Abs. 2, die §§ 312, 315 Abs. 2, § 324 Strafgesetzbuch begeht (Giftbeibringung, Ueberschwemmung, Beschädigung von Eisenbahnanlagen, gemeingefährliche Vergiftung). Wegen vorstehend bezeichneten Verbrechen, sowie wegen Verbrechens gegen § 5 Abs. 3 und die §§ 6-8 des Gesetzes gegen den ver-

Keine Wiederaufnahme des Boykotts

Berlin, 4. April.

Die Reichsregierung hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der Abwehrboykott gegen die deutschfeindliche Hetze keine Wirkung im Ausland nicht verfehlt hat. Abgesehen von kleineren Ueberbleibseln der Greuelhetze gegen Deutschland ist im übrigen die Hetze vollkommen abgestellt worden. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß es keinen Zweck hat, gegen diese Ueberbleibsel im Wege des Boykotts weiter vorzugehen, zumal es sich hier um eine Hetze handelt, die ihren Ursprung bei den Kommunisten hat. Der deutsche Abwehrboykott wird also am Mittwoch vormittag nicht wieder aufgenommen, da er überflüssig geworden ist. Die Reichsregierung betont jedoch, daß die Abwehrorganisation der nationalsozialistischen Partei noch aufrecht erhalten

brecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen von 1884 sind die nach der Verordnung der Reichsregierung vom 21. März 1933 gebildeten Sondergerichte zuständig, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichtes oder der Oberlandesgerichte begründet ist. Dieses Gesetz ist beschlossen worden, weil trotz der verhängten Strafen drohungen der letzten Zeit neue Gewalttaten begangen worden sind, je besonders der Sprengstoffanschlag auf das Bismarck-Denkmal und der Bombenanschlag auf ein St.-Kofal in Hamburg. Diese Vorkommnisse beweisen, daß die bisherigen Strafmaßnahmen nicht ausreichen.

Ermittlungen bei der Handwerkskammer Köln

Köln, 4. April.

Der Regierungspräsident teilt mit: Bei der Prüfung der Geschäftsführung der Handwerkskammer in Köln durch die von der Staatsregierung eingesetzte kommissarische Leitung ergaben sich bei flüchtiger Durchsicht ein Defizit von etwa 1,5 Millionen Mark. Die Feststellungen des Vertrauensmannes der Regierung und eines Sachverständigen gaben Veranlassung zu einer Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen Syndikus Dr. Engels als geschäftsführenden Vorstand der Wirtschaftsstelle der Handwerkskammer für den Kammerbezirk Köln und zugleich als Syndikus der Handwerkskammer; gegen den Vorsitzenden der Handwerkskammer, Belter, zugleich in seiner Eigenschaft als erstes Vorstandsmitglied der Wirtschaftsstelle und gegen den Direktor der Gewerbebank in Guskirchen, Thomas Effer, in seiner Eigenschaft als ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Wirtschaftsstelle und als frühestes Vorstandsmitglied der Handwerkskammer. Die Staatsanwaltschaft beauftragte die Kölner Kriminalpolizei mit weiteren Ermittlungen in Zusammenarbeit mit dem bisherigen Untersuchungsausschuß bei der Handwerkskammer. Die Untersuchungen haben zunächst ergeben, daß das Defizit im Verlehrs mit verschiedenen Geldinstituten entstanden ist, in denen jeweils der eine oder der andere der drei vorerwähnten Beschuldigten in Vorstand und Aufsichtsrat oder als Geschäftsführer eine maßgebende Stelle innehatte. Es wurde festgestellt, daß eine Reihe von Verlustgefällen weder dem Aufsichtsrat noch der Generalversammlung vorgelegt und seitens des Aufsichtsrats ohne Nachprüfung genehmigt worden ist. Einige der Verluste sind mit Willkür und teilweise unter Beteiligung oder sogar auf Veranlassung des ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrats Effer getätigt worden. Soweit die Beschuldigten Belter und Dr. Engels in Frage kommen, hat das bisherige Ermittlungsergebnis den dringenden Verdacht der Untreue und des Betrugs so sehr verärts, daß ihre Vorführung zum Gerichte eines richterlichen Haftbefehls angeordnet worden ist. Bei Direktor Effer waren die Voraussetzungen für eine weitere Inhaftierung nach Festnahme der anderen beiden Beschuldigten und nach Sicherstellung des belastenden Materials nicht mehr gegeben. Er wurde deshalb nach Abschluß der vorläufigen Vernehmungen auf freien Fuß gesetzt. Das Ermittlungsverfahren wird jedoch auch gegen ihn fortgeführt. Alle drei Beschuldigten bestreiten zwar bis jetzt strafbare Handlungen begangen zu haben, müßten jedoch schon zugestehen, in vielen Fällen untreulich gehandelt zu haben.

Zu der vom „Westdeutschen Beobachter“ gemeldeten Verhaftung des Reichsstaatspräsidenten Effer, erklärte Effer einem Vertreter des Kriminalpolizei in Köln herangezogen und dann wieder entlassen worden sei. Er befindet sich in Guskirchen bei seiner gewohnten Tätigkeit.

bleibe, so daß für den Fall eines Wiederauflebens der Hetze der Abwehrkampf jederzeit wieder einsetzen könne.

Ueber 1000 deutsche Juden in Basel eingetroffen

Basel, 3. April.

Wie vom badischen Bahnhof berichtet wird, sind in den letzten Tagen schätzungsweise mehr als 1000 Juden eingetroffen, die Deutschland verlassen haben. Ein großer Teil davon kam aus Frankfurt.

Selbstmord eines beurlaubten Richters.

Der Landgerichtsrat beim Landgericht I Berlin, Alexis Holleborn, hat sich gestern in seiner Wohnung erschossen. Holleborn war bis zum 10. März als Hilfsarbeiter beim Kammergericht tätig und ist dann zum Landgericht I zurückberufen worden. Seit vorigen Samstag war er auf Grund der bekannten Maßnahmen beurlaubt worden.

Der Prozeß Jesu / Von Dr. Winfried Bauer

Von der juristischen Seite betrachtet.

Ist Jesus gesetzmäßig zum Tode verurteilt worden? Wir betrachten die Leidensgeschichte meist — und mit Recht — nur als die göttliche Erlösstat, übersehen aber dabei leicht die menschliche Seite dieses Prozesses. Und die ist in mehr als einer Beziehung problematisch. Selten ist ein Prozeß so lag, ja berart wider Recht und Gesetz gehandhabt worden wie dieser gegen den „König der Juden“.

Jede athenmäßige Darstellung des Falles fehlt. Schon die Uebersetzung der Evangelien ist nicht eindeutig, je nachdem diese sich mehr an die Juden oder mehr an die Heiden wenden, erscheint die Schuld einmal mehr bei den Römern, ein ander Mal mehr bei dem Juden. In jedem Falle aber ist die überhörschte Beschuldigung, mit der der Prozeß durchgepeitscht wurde, festzustellen. Die Pharisäer — das kann man nachfühlen — verurteilten den Nazarener nicht länger mehr zu errögen. Eben noch hatte er durch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter die Ziellosigkeit der jüdischen Hierarchie angeprangert, rücksichtslos das Volk vor den geistlichen Führern gewarnt, die überhörschten Gräbern gleichen, innen aber Tod und Säulnis sind. Das ging zu weit! Aber nun stand das Passahfest im Wege. Der Anhang Jesu in Jerusalem war groß; und welche Haltung die Massen der zum Passah kommenden Pilger einnehmen würden, war fraglich — die Einzugszene in Jerusalem jedenfalls gab zu denken. Ein Tumult der Volksmassen oder mußte den Pharisäern wie der ganzen Stadt gefährlich werden. Denn, wie der Geschichtsschreiber Josephus berichtet, den Römern waren diese jüdischen Feste sowieso schon verdächtig wegen der mit ihnen verbundenen Gefahr „der Aufwiegelung nationaler Leidenschaften“. In anbetracht all dieser Umstände wollten die Pharisäer den Prozeß erst nach den feierlichen Vornahmen. Nach dem Weggang der Wallfahrer ließ sich die Verhaftung leichter ausführen; nach der Festfeier trat naturgemäß eine Abspannung der Geler ein, die von Jesus empfangenen Eindrücke verloren sich in der Alltagsstimmung. All das wäre dem Einschreiten der Behörde günstig gewesen. Da kam plötzlich das Angebot des Judas. Wie wieder bekam man eine so bequeme Gelegenheit, den Verhafteten ohne Aufsehen verhaften zu können. Man entschloß sich zu schnellem Zugriff.

Nach in der Nacht geschickte die Verhaftung. Der Gefesselte wird sofort abgeführt in den Palaß des Hohenpriesters. Noch vor Mitternacht tritt das Gericht zusammen. Vorh: Oberpriester Kaiphas; Beisitzer: die Schriftgelehrten. Priesterliche und richterliche Gewalt lag in dem altjüdischen Staat, einer Theokratie, in gleicher Hand; den in dem dieses Synedrium oder Hohen Rates. Die Anfrage lautet auf Gotteslästerung. Eine solche war im Sinne des 2. Buches Moses, Kapitel 24, Absatz 16, mit dem Tode zu bestrafen.

Das Urteil konnte jedoch nicht ohne weiteres vollzogen werden. Judas hatte eine römische Bewachung. Zwar hatten die Eroberer, Flug wie sie waren, auch hier den Landesbewohnern das eigene Recht belassen, — nur mit dem Vorbehalt der Urteilsbefähigung durch den Prokurator (Statthalter oder Kampfsieger). So brachten die Juden noch in den frühen Morgenstunden den Prozeß unzerstört vor den römischen Richter. Schluß anderten sie die Anklage. Was hätte der Römer Pilatus auf „Gotteslästerung“ erkennen sollen? Jesus hatte keine römische Gottheit beleidigt, wäre also ohne weiteres straflos gewesen. Deshalb verschoben die Pharisäer durch rechtswidrige Verweigerung die Schuld von dem rein religiösen auf das politische Gebiet; sie klagten auf Landesverrat: „Wir haben gefunden, daß dieser unser Volk aufwiegelt und verhetzt, dem Kaiser Steuern zu zahlen.“ (Lucas 12, 2.) Wie noch jüngst bei dem Tempelsturm habe er Tumult erregt, er nenne sich „König der Juden“. Damit stand vor Pilatus ein nationalsozialistischer Bandenführer, zu verurteilen auf Hochverrat, in Konkurrenz mit Majestätsbeleidigung. Die darauf abzielende Vorunternehmung des römischen Prokurators ergab eine völlig harmlose Sache. Der „König der Juden“ gab die Erklärung ab: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener gekämpft haben, damit ich nicht den Pharisäern übergeben würde. So aber ist mein Reich nicht von dieser Welt!“ (Johannes 18, 36). Also: ein religiöser Schwärmer, ein ungesetzlicher Idealist. Pilatus durchschaute die Machenschaften der Juden. Da gab es nur eines: Freilassung.

Doch die jüdischen Fanatiker konnten gefährlich werden. Der Römer verurteilt einen Ausweg. Er überweist den Fall dem gerade in Jerusalem weilenden Tetrarchen von Galiläa, Herodes Antipas. Aber auch der findet keine Schuld, geschweize denn Grund zur Todesstrafe. Der Angeklagte wird zu Pilatus zurückgeführt. Dieser stellt fest: „Ihr habt mir diesen Mann als einen Aufwiegler des Volkes vorgeführt. Siehe, ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört. Ich finde diesen Mann in keinem Punkte eurer Anklage schuldig. Auch Herodes nicht! Ich habe auch an ihn verwiesen; und siehe, nichts ist dargefallen, weshalb er den Tod verdiente. Ich will ihn also freigeben und dann freilassen.“ (Lucas 23, 14-16.) Die Pharisäer haben verloren. Sie müssen bis zum letzten vorstehen: „Wenn Du diesen nicht verurteilst — bist Du kein Freund des Kaisers!“ Da sah Pilatus fest. Einmal schon hatten sie sich über ihn in Rom beschwert, zwar nur über einen Eingriff in ihre Bräute — der Kaiser aber hatte ihnen Recht gegeben. Nun aber lautet die Anklage auf Hochverrat; Kaiser

Liberias kann nichts so wenig verzeihen, als auch nur den Schein dieses Verbrechens. Es bleibt kein Ausweg, auch nicht der, den Angeklagten zwar zu verurteilen, doch dann — was Pilatus als Provinzialstatthalter möglich war — den harmlosen Schwärmer zu begnadigen. Der letzte Versuch ist auch umsonst: Jesus gegen den Mörder Sarrabas freizubekommen. Pilatus sitzt in der Sphindelmühle. Da handelt er nach römischer Staatsweisheit: Weshalb Anruhen aufkommen lassen und sich in Rom verhaft machen, wo man bloß einen kleinen Mann zu opfern braucht! Selber zwar das Urteil über den Unschuldigen auszusprechen, schenkt Pilatus sich nach wie vor: „Was soll ich mit dem machen, den ihr den König der Juden nennt?“ Es find die Juden, die das Urteil sprechen. Dementprechend wird die Kreuzschrift abgefaßt: erst hebräisch, dann griechisch, zuletzt lateinisch. Und von der Unschuld Jesu überzeugt, wäscht der Römer seine Hände.

So wurde noch am selben Tage, 15 bis 16 Stunden nach der ungesetzlichen Festnahme, ohne vorchristliches gründliches Verhör und ohne Verteidiger, das Urteil vollzogen: der größte Justizmord aller Zeiten.

Ganns Jost Senator der Dichterkademie.

Auf einer Kundgebung der nationalsozialistischen Kampfbundes für deutsche Kultur, die am Montag im ehemaligen Herrenhause stattfand und unter dem Motto stand „Deutscher Geist und deutsches Reich“, gab der preussische Landesleiter des Kampfbundes, Reichstagsabg. Sintel, bekannt, daß der nationalsozialistische Dichter und künstlerische Leiter des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin, Ganns Jost, zum Senator der Dichterkademie berufen worden sei.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure vom 20. bis 22. Mai wird im Zeichen des modernen Flugverkehrs stehen und in Friedrichshafen abgehalten werden. Dr. Hugo Echner wird über die Hauptprobleme des Luftschiffs als Verkehrsmittel sprechen.

Zeitschriftenchau

36 und Du, Jungmädchenblätter, herausgegeben vom Ammucalathaus, Drantenburg, erscheint jeden Monat, Jahrgang 5, April 1933. 3 n a l l i Osterfeier — Wie ein Mädchen mußte da sein (Gebicht) — Wer hat recht (Dieterinnen antworten weiter) — Es stand bei dem Kreuz Jesu Seine Mutter (Gebicht) — Die Verjüngung der hl. Katharina von Siena — Wedel zur Feinde — Oberwald — Biologische Betrachtungen — Verführtes — Rätsel — In der Kunstwelt.

Das innere Leben. Druck und Verlag Ammucalathaus, Drantenburg bei Berlin, 13. Jahrgang, Nr. 7, April 1933. Inhaltsverzeichnis: D ihr Unverstandigen — Das christliche Zungenbrot — Betrachtungspunkte — Die vollkommene Anbetung zu Maria — Handle bei Gott in Ehrlich Feinschneidern — Der Glaube und die Gottesliebe — Gebichte — Bücherbesprechungen.

An die Gewehre!

Aus einer Zuschrift an uns sei folgendes wiedergegeben:

Die Regierung hat den Willen, ihre schwere Arbeit sich nicht stören zu lassen. Sie hat sich eine Machtstellung geschaffen, welche ihr das erlaubt. Wir haben unter Brünnings Amtszeit immer und immer wieder dafür geworben, daß mehr diktatorisch regiert werden sollte. In den weitesten Kreisen unseres Volkes hätte man dafür Verständnis gehabt, wenn es geschehen wäre. Das Geheimnis des 5. März liegt darin, daß unser Volk das Wählen endlich einmal satt hatte und eine sichere Mehrheit schaffen wollte. Hierin begegneten sich die Millionen von Stimmen, welche am Wahltag sich hinter das stellten, was man heute die nationale Front nennt, die über die Reihen der Rechten hinausgeht. Was war das immer für ein Wüten und Betteln in den letzten Jahren, bis eine Reichsregierung ihren Etat durchbrachte. Zuletzt mußte er durch Notverordnung in Gang gebracht werden. Und das in einer Demokratie! Es hieß leeres Stroh dreschen, wollte man sich noch darum streiten, wer Schuld daran war. Die Antwort heißt: Die Wähler und die verprechenden Parteien. Was Dr. Kaas schon vor Jahren als Forderung der Stunde aufstellte: Sammlung wurde von den Wählern nicht beachtet. In Gruppen lösten sie sich auf. Und die großen Gruppen verlagten zum größten Teil. Die Sozialdemokraten mußten Rücksicht auf die Kommunisten nehmen und die bürgerlichen Parteien der Mitte schielten nach dem heißhungrigen Bruder auf der Rechten. Zu Zeiten gab es ganze Fraktionen, die sehr groß waren und jede Mitarbeit im Reichstage verlagten, oder jede Arbeit sabotierten. So mußte die Republik zugrunde gehen, weil es niemanden mehr gab, der sie mit nennenswertem Erfolge verteidigen wollte oder konnte.

Nun wird die Republik nur noch nach einem einzigen Paragraphen der Verfassung regiert.

Die Männer der Regierung haben ihrer Arbeit die beiden Worte: „Deutsch und christlich“ voranestellt. Es ist unsere Pflicht als Staatsbürger, bei dieser Arbeit mitzuhelfen, wie es unser gutes Recht ist, darüber zu wachen, daß nichts geschieht, was dieser Parole widerspricht. In vielen Fällen wird der Regierung größte Unterstützung versprochen. Auf dem Gebiete des Schutzes der christlichen Sitte in Gesellschaft und Familie, in Schule und auf der Straße werden wir jede Maßnahme gutheißen, welche den Zerfallerscheinungen der letzten Jahre begegnet. Wir nehmen an, daß die Regierung dann auch wirklich das ganze deutsche Volk hinter sich hat. An uns soll es nicht fehlen.

In den Fragen der Wirtschaft wird ohne das Mitwirken des katholischen Volksteils kein nennenswerter Fortschritt möglich sein. Nicht minder in der Sozialpolitik, wo man die ruhige und sachlich fundierte, auf best bewährten Grundsätzen beruhende Ideenwelt des katholischen Deutschland nicht entbehren kann. Vieles von dem, was wir gegenüber der Sozialdemokratie nicht durchsetzen konnten, wird nun erreichbar sein, wenn der Nationalsozialismus nicht verlagert: vieles, was dem Kapitalismus abgetrotzt werden mußte, wird nun festgehalten und ausgebaut werden können, wenn die gesunde Kraft des christlichen Volkes der Arbeitsethiker nicht an die Wand gedrückt werden. Die Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte muß möglich sein, soll nicht das Werk der nationalen Einigung Stückwerk bleiben müssen, weil Parteieresse gegen Sammlung aller Freiwilligen ist. Hier den Zwang auszusprechen und die Kräfte zu lösen, welche noch im Gewissen durch Hemmungen gebunden sind, wird dringende Aufgabe der Verantwortlichen sein. Die Diffamierung alles dessen, was zwischen 1918 und heute geschah, wird einer sachlichen, vom christlichen Geiste durchdrungenen Betrachtungsweise nicht standhalten können.

Außenpolitisch wird mit Rücksicht auf Wirtschaft und Aufbau die Linie der letzten Jahre nicht verlassen werden können. Im Kerne fest, im Willen ungebeugt und stark, in der Form aber vornehm und edel. Das junge Deutschland wird verstehen, daß nirgends mehr Ruhe und Geduld am Platze sind als hier. Das junge Deutschland wird aber auch einig sein im Willen, daß sein Lebensraum erweitert werden muß und Deutschlands Zukunft nicht unter der furchtbaren Enge harter Paragraphen verkrampft werden darf. Man lasse in der Partei der Jugend auch das Recht und die Gelegenheit, mitzuarbeiten und hüte sich dabei, innenpolitisch nur die jungen Kräfte der Rechten ins Spiel kommen zu lassen und in der Mitte nach wie vor es beim Alten belassen zu wollen. Niemand will das Verdienst derer schmälern, die in den letzten 15 Jahren in der Fremdmühle der Verantwortung gearbeitet haben. Aber man sollte auch verstehen, daß man inzwischen älter geworden ist und jüngeren Kräften Platz machen muß. Wer hier hemmschüchtig sich in den Weg stellt, wird überannt werden, er sich verzieht. Das starke Wollen der Jugend hat seine unwiderrüstliche Kraft aus der furchtbaren Lage, in der sie sich befindet, gezogen. Diese unüberbrückte Kraft will arbeiten, gestalten und wirken. Man verstelle ihr den Weg nicht. Sie wird sonst irre werden und auf krümmenden Wegen doch zum Ziele kommen, wenn es auf geradem Wege nicht geht.

Also: Auf an die Arbeit! Unsere Lösung in Vereinen und Verbänden heißt: „An die Gewehre!“

Baden

Das Zentrum im Bezirk Ettlingen

Vertrauensleutekonferenz

Die auf Sonntagmorgen 3 Uhr einberufene Versammlung für die Vertrauensleute der Zentrumspartei des Bezirks und des Wahlkreises Ettlingen-Land im Gasthof zum „Hirsch“ war aus fast allen Orten des Wahlkreises sehr gut besucht. Es darf dies wohl als ein günstiger Aufschwung zur persönlichen und geistigen Sammlung unserer Parteifreunde in Stadt und Land angesehen werden. Nach einer kurzen herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Prof. Müller, und nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten nahm Herr Minister a. D. Dr. Baumgartner das Wort zu einem Vortrage über die politischen Verhältnisse, sowie über die Vorgänge in Reich und Land und die Einstellung der Zentrumspartei zur heutigen Lage. Ausgehend von den parlamentarischen Verhältnissen der Vorkriegszeit zeichnete er in kurzen Strichen die Vorgänge während der Revolution im Jahre 1918. Damals wie heute war für die Zentrumspartei derselbe Grundgedanke maßgebend, der lautet: „Das Zentrum darf sich als Verfassungspartei an

„Die christliche Weltanschauung im Kampf der Geister“

Der Münchener Stadtpfarrer Dr. Emil Rübler hat unter diesem Titel ein Buch im Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, herausgebracht, das für den gegenwärtigen Kampf gegen den Bolschewismus, gegen die kommunistische Weltanschauung, allergrößte Beachtung verdient.

Wir entnehmen dem Werk folgenden Abschnitt: „Der Feind, schlechthin die große Gefahr, die unserer Kultur droht, der Irrtum, der mindestens zu 90 Prozent falsch ist, das ist der Bolschewismus, das große Verbrechen aus dem Osten. Es handelt sich heute in Rußland nicht bloß um eine politische Umwälzung oder um ein wirtschaftliches Experiment von einem Umfange, das alle unsere bisherigen Begriffe und Vorstellungen übersteigt, nein, hier geht es um die letzten Dinge, hier geht es um die Seele, um den Geist. Soll die Materie, das Mechanische allein maßgebend sein? Ist das Seelische, das Geistige wirklich überwunden und überholt, etwa ein Hindernis für den Fortschritt?“

Die kommunistische Weltanschauung bedeutet nicht bloß Unglaube, nicht nur etwas Negatives, wie so manche vermuten: sie will schöpferisch sein, sie glaubt im kollektiven Menschen und in der kollektiven Gesellschaft den Schlüssel zum irdischen Paradies gefunden zu haben. Der Ausgangspunkt der kommunistischen Weltanschauung ist der Materialismus, das Ziel ist der kollektive Mensch, der Weg dazu die Kollektivierung des Lebens. Die unpersonliche Masse ist heute der Herr über Rußland. Sie ist die wichtigste Neuerung, welche der Bolschewismus herbeibringt, hat eine Realität, an der niemand vorbeistehen kann. Das Geheimnis ihrer Stärke ist die Organisation, in ihr liegt das neue Heil verborgen, durch welches der Mensch Herr über das Leben werden kann. Alles, was die Vielen voneinander scheidet, was den Menschen Einzelbedeutung verleiht, vor allem also die Seele, muß abge schafft werden. Nur der Mechanismus allein ist verlässlich.

Alles, was heute in Rußland geschieht, um den Masse willen; jede Handlung ordnet sich ihr unter. Kunst, Literatur, Musik und Philosophie dienen nur mehr dazu, um ihre unpersonliche Herrlichkeit zu lobpreisen und allmählich verwandelt sich alles umher zu einer neuen Welt des allein noch herrschenden „Masse-Menschen“.

Damit aber hat eine tiefgreifende Umwälzung begonnen und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nun eine neue Zeit im Werden ist. Mit nie geachteter Kühnheit wird in Rußland versucht, an dem Urbild des Menschen selbst eine

feiner Revolution beteiligen“. Nachdem der Kaiser und die Fürsten die Beamten und Soldaten vom Eid entbunden hatte und die Staatsmacht trotz der Sammelrufe der Zentrumspartei in die Hände der Revolutionäre übergegangen war, erklärte sich die Zentrumspartei bereit, am Wiederaufbau und an der Schaffung von Recht und Staatsordnung mitzuhelfen. Wenn das Zentrumspartei damals mit den Sozialdemokraten zusammen tun mußte, so nur deshalb, um das Vaterland vor bolschewistischen Verhältnissen zu retten. Die badische Regierung hat auch den Verhältnissen Rechnung tragend, rechtzeitig Anschluß an die Rechtsparteien gesucht und die deutsche Volkspartei in die badische Regierung hineingewonnen. Die Erweiterung der badischen Regierung bis einschließlich zu den Nationalsozialisten war das Ziel der badischen Zentrumspartei schon lange vor der Wahl vom 5. März gewesen. Die Verhandlungen, die mit den zuständigen Parteiführern gepflogen wurden, waren auch bereits soweit, daß ein Zusammengehen möglich gewesen wäre. Da aber die einzelnen Parteiführer, ohne die Vertrauensleute vorher gehört zu haben, nichts unternehmen wollten, wurde eine kurzfristige Vertagung beschlossen. Inzwischen kam aber dann die Einigung des badischen Reichskommissars von Berlin aus. Das Verhalten der badischen Regierung und unserer Zentrumsführer war einwandfrei und korrekt. Sie haben ihre Posten bis zum letzten Augenblick ausgefüllt. Nach der Rede des Herrn Reichskanzlers und nach der Zustimmung des Zentrums zum Ermächtigungsgesetz, ist es Pflicht für die Zentrumspartei, mitzuarbeiten am Wiederaufbau des christlichen und nationalen Volksstaates. Führer und Mitglieder sind dazu bereit. Die geschädigten Unterlagen sind nun wieder gegeben. Die Beamten sollen, wie früher von der Regierung selbst verlangt, sich in ihren Neuerungen und Betätigungen so einrichten, daß sie gegen die bestehenden Vorschriften nicht verstoßen. Was die Zentrumsführer früher verlangten, habe heute noch dieselbe Geltung.

Die Frage des Konfessionsabschlusses erklärte der verehrte Redner eingehend und die Versammlung war wohl einmütig der Auffassung, daß für die beiden christlichen Konfessionen in Baden der abgeschlossene Vertrag von großer Bedeutung ist und sich zum Segen für Volk und Staat auswirken wird.

Mit einem warmen Dankwort an die Zentrumswahlerschaft, die sich im Bezirk Ettlingen so ausgezeichnet geschlagen hat und mit einem warmen Appell, in echter, wahrer nationaler Einstellung mitzuarbeiten an dem heutigen Staat und sich nicht übertreffen zu lassen von irgend einem anderen politischen Andersdenkenden, so daß auch in der heutigen Zeit der Wahlprüfung genau so Geltung habe wie früher: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht.“

Der stürmische Beifall und die innere Befriedigung der Versammlungsteilnehmer, die aus der Diskussion zu vernehmen war, zeigte, daß die geschulte Schar der Zentrumstrustensleute nicht nur in den Stürmperioden des Wahlfampfes sich beharrt, sondern auch in der äßen Aufbauarbeit in den revolutionären Wirren, wo allorts unsere Vertrauensleute die Fahne fester umklammern und begeistert vorantreiben; den Abtrünnigen und Bankenden als leuchtendes Beispiel.

Anschließend folgte eine Aussprache über die Kandidatenaufstellung für den Landtag, Kreis- und Bezirksrat. Die

Korrektur vorzunehmen. In Rußland bedeutet der kollektive Mensch eine übergeordnete Kategorie, eine höhere, wertvollere Form des Daseins. Die Auflösung aller einzelnen in dem Masse-Menschen muß das letzte und wertvollste Ziel jeglichen Strebens bilden. Selbst die überragende Persönlichkeit darf keine Ausnahme machen. Man sieht in ihr nichts anderes als ein bloßes Produkt der kollektiven Verhältnisse, gewissermaßen ein Gerinuel der zusammengedrückten und verknoteten gesellschaftlichen Einflüsse. Bakrowski, der Geschichtsschreiber des neuen Rußland, erklärte Lenin als einen besonderen Apparat, und ein bolschewistischer Dichter suchte ihn als eine größere Schraube innerhalb der kollektiven Maschine zu bezeichnen. Bakrowski geht noch weiter. Er sagt:

„Wir Marxisten sehen in der Persönlichkeit nur den Apparat, durch den die Geschichte wirkt. Vielleicht kommt einmal eine Zeit, da man diese Apparate künstlich herstellen wird, so wie man heute unsere elektrischen Akkumulatoren baut.“

Die Mission des Kommunismus besteht nach Saksnowski darin, die in Amerika schon jetzt hochentwickelte Mechanisierung zu vollenden, sie auf alle Formen des Daseins zu übertragen und schließlich an die Stelle der ungläubigen seelenbehafteten Einzelindividuen den völlig automatisierten, kollektiven Menschen zu setzen.“

*

Wertvolle Ergänzungen zu diesem Buche bietet das 7. Heft der „Stimmen der Zeit“ (Verlag Herder-Verlag). Darin hat der Jesuitenpater Siegfried Rietzmeister einen ausgezeichneten Artikel „Pädagogisches Hin und Her in Sowjetrußland“ geschrieben. Die ganzen bolschewistischen Schulprobleme werden darin aufgezeigt mit ihren verheerenden Auswirkungen, weil nach dem Verfasser der Todeskeim jeder Sowjetschule die Gottfeindlichkeit und nach ihr die Menschenfeindlichkeit ist. Auch hier kommt zum Ausdruck, daß durch die kommunistische Erziehung jede Persönlichkeit und damit Würde und Freiheit und Geistigkeit des Menschen abgetreift wird, daß der Mensch zur Produktionsmaschine oder zum Produktionsflaven, bestenfalls zum Kollektivmenschen erniedrigt wird. Nur dadurch, daß noch immer Tausende von Erziehern und Lehrern in den Sowjetschulen im Dienste anderer Ideale arbeiten, die ihnen die Kraft geben zum Aushalten und Durchhalten, ist die kommunistische Schule nach Pater Rietzmeister noch nicht auf den ihr zukommenden Tiefstand herabgesunken.

Liste derselben werden wir zur gegebenen Zeit veröffentlichen.

Das Verhalten der badischen Regierung, insbesondere unserer Zentrumsmiister, wurde von der ganzen Versammlung einmütig gutgeheißen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende zu treuer Pflichterfüllung gegenüber der heutigen Regierung und sprach ebenfalls den Dank für die Mühe und Arbeit der Vertrauensleute aus. Die Versammlung hat bewiesen, daß in Sturmzeiten das Zentrum zusammenstehen muß und kann.

Deshalb: Glück auf! Mit der alten Zentrumsfahne in die neue Zeit!

Zentrumskundgebung in Lörrach

Die Zentrumspartei des 5. bad. Landtagswahlkreises (Lörrach—Mühlheim—Schopfheim—Schönau) hat am letzten Sonntag ihre Mitarbeiter zu einer ordentlichen Wahlkreis-konferenz nach Lörrach gerufen. Der Saal des Hotel Sirschen, in welchem die Tagung stattfand, war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Erscheinenden sah man alte, ergraute Zentrumsveteranen, wie die Vertreter der Jugend, über 100 Delegierte vom Birsental, von den Schwarzwaldbergen, aus dem Wehratal wie aus dem Markgräflerland waren erschienen, um in einer politischen Wendung klare Zielrichtung zu erhalten.

Der Wahlkreisvorstand war schon einige Stunden vorher zusammengetreten und sagte wichtige Beschlüsse, die in größter Einmütigkeit von den Delegierten der Wahlkreis-konferenz angenommen wurden. Der Geist, von dem die Tagung durchdrungen war, verlieh derselben einen überaus eindrucksvollen Verlauf, sodas man die Erkenntnis gewann, daß, wenn in diesem Geiste draußen auch in der kleinsten Ortsgruppe gearbeitet wird, das Zentrum weiterhin jene aufbauende Mitte darstellt, die es von jeher immer gewesen ist. Das war auch der Sinn der Ausführungen, die der S. Herr Prälat Dr. Reychach in seinem politischen Referat vor der Versammlung machte. Klar und eindeutig trat da der Ruf zu verantwortungsvoller Arbeit an jeden Zentrumsmann heran. Den besten Antrieb hierzu gab allen Teilnehmern die vorzügliche Haltung und innere Geschlossenheit der Konferenz, deren Beschlüsse sich gegenseitig auswirken mögen für Volk und Vaterland. Das Deutschlandlied bildete den Abschluß dieser bedeutsamen Kundgebung.

Recht so!

Aus dem Frankenland: Eine Verlautbarung des bad. Justizministeriums erklärt, daß die Aufhebung von Zwangsversteigerungen und Eingriffe in schwebende Verfahren nicht möglich sind. Daraus ist ersichtlich, daß auch im neuen Staat Recht und Gerechtigkeit gegen solche, die anderer Meinung sind, aufrechterhalten bleiben sollen. Ebenso beachtlich und interessant ist ein Aufruf des Kreisleiters der NSDAP Mannheim, Wegel, der in seinem letzten Punkt besagt, daß die Kreisleitung mit einer „ungeheuren Flut von Zuschriften und Rathschlägen überdennmt“ wird und dann mützlich fortfährt: „Wer uns Mitteilungen übergibt, die einer Nachprüfung nicht standhalten, oder die den Zweck verfolgen, irgend eine Stellung anderer zu erschüttern, oder gar zu erlangen, hat mit sofortiger Festnahme zu rechnen. Dasselbe gilt für anonyme Schreiben! Wir dulden keine Denunzianten! Alle Einmeldungen müssen den vollen Namen mit Wohnung und eidesstattlicher Versicherung aufweisen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit rigoroser Schärfe geahndet.“

Weißer Zähne: Chlorodont

von den Parteigenossen gegen diese Anordnungen verstößt, wird rücksichtslos aus der Partei entfernt. In jedem Falle haben Zuwiderhandelnde mit einer Festnahme zu rechnen. Was hier die Kreisleitung bezwecken will, ist offenbar eine Säuberung von Elementen, die in dem Aufruf genügend gekennzeichnet sind. Und die Wurzeln der Kraft des neuen Deutschland liegen ganz unzweifelhaft in dem Boden, der

mit dieser Säuberung vorbereitet wird. Die Verlautbarung des Justizministeriums, wie der Mannheimer Kreisleitung lassen auch in etwa ahnen, was den Führern des neuen Deutschland alles zugemutet wird. Man kann deshalb ihre Anordnungen nur mit einem kräftigen „Bravo“ unterstützen und hoffen, daß sie allen Widerständen zum Trotz den durchschlagenden Erfolg begleitet sein mögen!
F. = H.

Frühling Nah und Fern

Der letzte Winterschnee zerrinnt . . .

— Vom Feldberg, 4. April. Der Bergfrühling steigt mit jedem Tage eine Stufe höher. Nur noch in den schattigen Mulden des Hochschwarzwaldes erhalten sich kleine Kaltluftseen. Bis weit hinauf ist das Gebirge schneefrei geworden; selbst die Süd- und Westhänge des Feldbergs und seiner umliegenden Trabanten weisen nur mehr jämmerliche Schneezungen auf. Geringe glänzt und gleißt der Feldberghang, betrachtet vom Tiffsee und von Bärenthal aus, nach Nordosten in schneeigem Weiß. Breite Schneegassen ziehen sich vom „Göschten“ zum Jostler Tal, zur Hochmulde am Seebuck und von hier nach dem Feldsee herunter. Auch die geschützten Grafenmattflächen sind noch schneegepoltert, ebenso die Waldhänge am Herzogenhorn und am Fäbler Loch. Hier lassen sich noch hurtige Skifahrten auf dem salzigen Firnschnee unternehmen. Für Kraftfahrer sind alle Hochstraßen des Schwarzwaldes offen; lediglich an schattigen, engen Bahnhöhen lagert streckenweise noch dürftiger Altischnee, der vereist ist.

Rheinbrückenbau bei Speyer gesichert

— dz Karlsruhe, 4. April. Aus München wird halbamtlich gemeldet: Der bayerische Finanzminister Siebert und der badische Reichskommissar der Finanzen setzten am 29. und 30. März in Berlin die Verhandlungen wegen der Rheinbrückenbauten bei Mainz und Speyer mit den zuständigen Instanzen des Reichs fort. Die Verhandlungen hatten bei allen zuständigen Reichsstellen den gewünschten Erfolg. Der Bau der Rheinbrücken Mainz und Speyer kann nunmehr als gesichert betrachtet werden. Damit ist im raschen und entschlossenen Zusammenarbeiten der beiden Länder mit dem Reich eine Frage gelöst, die allerorts größte Befriedigung hervorgerufen, neue und große Werke schaffen und eine außerordentliche Arbeitsgelegenheit bereitzustellen wird. Die Bauarbeiten sollen beschleunigt in Angriff genommen werden, nachdem die Vorfinanzierung mit Unterstützung des Reichs gesichert ist.

Der Vorfall in der Synagoge

— dz Bruchsal, 3. April. Wie der Polizeibericht meldet, sind einige angetrunkene SA hier als Täter der nächtlichen Beschädigung an der Synagoge festgenommen worden und sofort aus der NSDAP ausgeschlossen worden.

— dz Bruchsal, 4. April. (Deutsche und russische Munition in der Saalbach.) Heute früh wurde in der Saalbach eine Rappschachtel gefunden, die zwei Patronen mit je drei gefüllten Ladestreifen, sowie eine weitere Anzahl deutscher und russischer Infanteriegeschosse enthielt. Auch zwei russische Kofarden wurden vorgefunden. Der Fund wurde im Beisein eines Kriminalbeamten von einem SA-Mann herausgeholt und der zuständigen Polizeibehörde übergeben. Offenbar dürfte es sich um alte „Kriegserinnerungen“ handeln, deren Besitz bei den heutigen Verhältnissen dem Besitzer wohl gefährlich schien.

Kind von einem Schrank erschlagen

— dz Neulohheim (Amt Schwüchingen), 4. April. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich am Montagabend in Neulohheim. Das dreijährige Kind Anemarie Dilde des Schlossers Heinrich Kubach aus Reilingen, das sich in Neulohheim bei seinem Großeltern befand, wurde von einem vorüberfallenden Schrank erschlagen. Einer der vorderen Schrankfüße war morisch und von der Großmutter befehlsmäßig mit einem Spielzeugbettlädchen ersticht worden. Das Kind kam unbemerkt in das Zimmer, zog das Spielzeug unter dem Schrank heraus, so daß der Schrank das Lebergewicht erhielt, auf das Kind fiel und es auf der Stelle tötete.

Soeben erschien in unserem Verlag:

Donoso Cortés

Der Staat Gottes

Eine katholische Geschichtsphilosophie. Uebersetzt und herausgegeben von Dr. Ludwig Fischer, Hochschulprofessor in Bamberg. Umfang XII/518 Seiten, broschiert RM. 5.—, gebunden RM. 6.—.

Der Staat Gottes! Ein anspruchsvoller Titel, der schon auf den ersten Blick an das gewaltige geschichtsphilosophische Werk des heiligen Augustinus „Ueber den Gottesstaat“ erinnert.

Das Erscheinen dieses Werkes eines der hervorragendsten katholischen Staatsmänner begreife ich wärmstens. Donoso Cortés hat mit dem scharfen Scharfauge eines tiefgläubigen Gelehrten die Bedeutung und Mahnung der sozialistischen Bewegung und sozialen Umwälzung als einer der ersten erkannt. Daher ist sein Werk auch heute noch und gerade heute zeitgemäß und wertvoll.
† Michael
Bischof von Regensburg.

Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei

Die Bergstraße vor der Vollblüte

— dz Heidelberg, 4. April. Der Stand der Krospenentwicklung ist fast allgemein sehr befriedigend. Wo man hinkommt, heißt es bei den Obstbauern, daß wir in diesem Jahre zweierlei Vorteile genießen: 1. die ausgezeichnete Blütenentwicklung fast aller Obstarten und 2. die Zurückhaltung des Aufblühens infolge der kühlen Nächte der letzten Tage. Wo man hinkommt, von Heidelberg bis Weinheim und Darmstadt, ist der Obstbauer voller Hoffnung für die Zukunft. Wenn man auch den Tag nicht vor dem Abend loben darf, so kann man doch bei diesen Voraussetzungen getrost in die Zukunft blicken. Die wahrhaft wunderbare Blütenpracht der Bergstraße, die oft innerhalb weniger Tage plötzlich einsetzt, und die ganze Landschaft gleichsam in ein „schimmerndes Braugeländ“ verwandelt, wird in wenigen Tagen das Ziel von Tausenden sein. Seit wenigen Tagen ist zu den Mandeln auch die Aprikose gekommen. Diese und auch der Pfirsich werden ja hierzulande in großer Anzahl, besonders letzterer, gebaut. Ganze Plantagen sind in der Gegend von Weinheim. — Schon haben sich auch die ersten Frühpfäumen geöffnet und an besonders geschützten Stellen zeigen sich die reinweißen Blüten der Kirichen.

— dz Vinkenheim (bei Karlsruhe), 3. April. (Folgeschwerer Unfall.) Landwirt Wilhelm Burgstahler stürzte gestern abend in der Scheune so unglücklich von der Leiter, daß er folgeschwere innere und äußere Verletzungen davontrug.

— m Unterzornbach, 3. April. (Gefährlicher Wurf.) Das achtjährige Söhnchen des Bahnarbeiters Gustav Klog wurde von einem abgeworfenen Stein so unglücklich an den Kopf getroffen, daß die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

— m Unterzornbach, 4. April. (Theateraufführung.) Der kath. Arbeiter- und Männerverein und die D.M. brachten am vergangenen Sonntag das Theaterstück mit Gesang und Tänze „Die Wolgastlepper“ zur Aufführung. Der Erfolg war groß, so daß das Stück demnächst nochmals zur Aufführung gelangen wird.

— e Ettlingen, 4. April. (Verschiedenes.) Verhaftet wurde ein junger Mann von hier, der die Kreisleitung der NSDAP um 80 M. erleichterte. Er wurde in Karlsruhe gefasst und bei ihm noch der Betrag von 30 M. vorgefunden. — Gestorben ist im Alter von 66 Jahren Frau Adelheid Reichert geb. Artmann, Ehefrau des Landwirts Adolf Reichert. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 4 Uhr statt. — Ferner starb Frau Elisabeth Tuner, Witwe von Jakob Adam Tuner, Wirt, im Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung findet voraussichtlich Donnerstag nachm. ½5 Uhr statt.

Wieder Waldbrände

— dz Billingen, 4. April. Am Sonntag mittag entstand im Sachjenwäldchen beim Flugplatz ein Brand, durch den etwa 1000 Jungpflanzen vernichtet wurden. Spaziergänger konnten das Feuer eindämmen bevor es auf den Schwäld übergriff.

— dz Aiterberg (Amt Schwüchingen), 4. April. Im Gemeinewald Aiterberg brach am Sonntag mittag Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Durch das rasche Eingreifen der Löschmannschaft konnte größerer Schaden verhindert werden.

— dz Breisach, 4. April. In der Nähe des Rheinwärtershäuschens Defert brach ein Waldbrand aus, der durch das rasche Eingreifen im Keime erstickt werden konnte. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Am Brandplatz waren die Feuerwehren von Oberrotweil und Burheim eingetroffen.

— dz Schwüchingen, 4. April. (Geiterkeit nicht gefragt!) Am Samstag abend sollte im Falkenaal ein heiteres Funkfest stattfinden. Die Geiterkeit ist jedoch zur Zeit ein wenig marktgängiger Artikel. Es hatten sich so wenige Besucher eingefunden, daß es die Veranstalter vorzogen den Funfabend abzusagen.

— dz Heidelberg, 3. April. (Aus politischen Gründen in den Tod.) Der 57jährige Gerichtsdirektor Dr. Hans Bettmann, Sohn des hiesigen Universitätsprofessors Bettmann, hat sich durch Erhängen das Leben genommen. Wie das „Heidelberger Tageblatt“ meldet, hat Bettmann infolge der letzten politischen Ereignisse und insbesondere unter dem jenseitigen Druck der bevorstehenden politischen Vorgänge am Samstag, die ihm seine „Beurlaubung“ brachten, den Tod gesucht.

— dz Todtnoos, 3. April. (Erschlagen.) Beim Abladen eines Langholzagens vor dem Sägewerk Huber im Wehratal stürzte der 30 Jahre alte ledige Joseph Stoll aus Todtnoos-Glashütte vom Wagen herunter. Ein schwerer Stamm rutschte nach und erdrückte den Unglücklichen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— dz Stühlingen, 3. April. (Brand.) In der Scheune des Gasthauses „Zum Reithof“ brach Feuer aus, dem das gesamte Defonomiegebäude zum Opfer fiel. Verbrannt sind sämtliche Heu- und Strohborräte sowie die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 13 000, der Fahrnisschaden 16 000 RM. Ueber die Brandursache ist nichts bekannt.

Die beiden letzten Erbacher Ausbrecher verhaftet

— TU Bamberg, 4. April. Am Dienstag früh wurden in einem Walddickicht bei Kreuzschub, in der Nähe von Waldorf, die beiden Erbacher Ausbrecher Werner und Sachse festgenommen. Sie trugen entgegen früherer Annahme keine Waffen bei sich und waren jämmerlich heruntergekommen. Bekanntlich waren die beiden Schwerebrecher mit zwei weiteren Inzassen vor neun Tagen aus dem Zuchthaus Erbach ausgebrochen.

Revolveranschlag auf einen Bürgermeister

— dz Ober-Jungelheim (Rheinhesen), 4. April. Auf Bürgermeister Dr. Rüdert wurde Sonntag abend ein Anschlag verübt. Während er sich in seinem Wohnzimmer aufhielt, wurden auf das Haus drei Schüsse abgegeben. Dr. Rüdert, der sich sofort zu Boden warf, verlor die Besinnung. In diesem Moment fielen weitere drei Schüsse, die Fenster scheiben durchlöcheren und neben dem Fernsprechapparat ein schlugen. Man vermutet einen Racheakt. Die Polizei hat im Laufe des geitrigen Abends die Untersuchung aufgenommen.

Der Mount Everest überflogen!

Eine Bravourleistung englischer Flieger

— TU Bombay, 4. April. Die unter Führung von Lord Clyde es dale stehende englische Fliegerexpedition flog am Montag zum ersten Male zur Ueberfliegung des Mount Everest auf.

Die erstmalige Ueberfliegung des Mount Everest durch zwei englische Fluggenossen mit den Fliegeroffizieren Fellowes, Lord Clyde, McAnry und Blaker wird von der englischen Presse in großer Aufregung in spaltenlangen Berichten gemeldet. Die beiden Fluggenossen stiegen um 8.15 Uhr von Kalkata auf und befanden sich um 9 Uhr bereits in einer Höhe von 10—11 000 Meter, wo eine Windgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometer festgestellt wurde. Am 10.15 Uhr überflogen die beiden Maschinen den Gipfel des Everest in der ganz geringen Höhe von etwa 35 Meter über der Bergspitze. Die Maschinen kreisten eine Viertelstunde lang um den Gipfel, während die Bordphotographen mit Hochdruck arbeiteten. Die Sicht war sehr gut. Man hofft auf eine große Ausbeute. Sie wurde nur durch die Krümmung der Erde begrenzt. Um 12.12 Uhr landeten beide Maschinen wieder in Kalkata. Die „Times“ veröffentlicht unter Copyright lange Berichte der Flieger, die den überwältigenden Eindruck der gewaltigen Berglandschaft schildern. Die Flieger führten einen Postfach für die Expedition des Engländers Rutledge, die zu Fuß den Aufstieg auf den Mount Everest begonnen hat. Die Expedition konnte jedoch nicht gesichert werden.

Furchtbares Familiendrama in München

— dz München, 4. April. Im Hause Kapuzinerstraße 19 hat sich in der vergangenen Nacht ein furchtbares Familiendrama abgespielt. Dort fand man den 40jährigen kaufmännischen Vertreter Volkert, seine 53jährige Frau, seine drei Söhne im Alter von 10 und 7 Jahren, sowie 9 Monaten u. die 5 Jahre alte Tochter, insgesamt also sechs Personen tot in den Betten liegend auf. Die Familie ist durch Gasvergiftung ums Leben gekommen. Ueber die Ursache der Tat sind vorläufig nur Vermutungen möglich. Volkert hatte angeblich mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Während der Mann als kaufmännischer Vertreter tätig war, führte die Frau ein Lebensmittelgeschäft.

130 Kilometer Stundengeschwindigkeit

Neue Probefahrten des Schienenzeppelins auf der Berlin-Hamburger-Strecke

— TU Wittenberge, 4. April. Der Schienenzeppelin des Ingenieurs Krudenberg unternahm am heutigen Dienstag mit Unterstützung der Versuchsanstalt der Reichsbahn in Charlottenburg seine erste Probefahrt auf der Berlin-Hamburger Strecke. Ingenieur Krudenberg nahm selbst an der Fahrt teil. Die Fahrt verlief zur vollen Zufriedenheit. Kurz vor 9 Uhr traf der Schienenzeppelin auf dem Wittenberger Bahnhof ein und setzte nach halbstündlichem Aufenthalt die Fahrt nach Hamburg fort. Der von einem 600 PS. starken BMW-Motor getriebene Schnellwagen erreichte eine Stundengeschwindigkeit bis zu 130 Kilometer. Im Laufe des Nachmittags wird der Schienenzeppelin von Altona nach Berlin zurückfahren. Er dürfte dort um 18.24 Uhr wieder eintreffen. Am Donnerstag und Samstag sollen weitere Probefahrten stattfinden.

335 000 Liter Alkohol „Schwarz“ hergestellt

— TU Düsseldorf, 4. April. Der Düsseldorfener Zollnachrichtendienst ist es gelungen, in kurzer Zeit fünf angemeldete Brennereien als Schwarzbrennereien zu entlarven. Das Schwarzbrennerei wurde sechs Jahre lang dadurch ermöglicht, daß mehr Rohmaterial als angemeldet worden war zur Verwendung gelangte. Ueber geheime, raffiniert angelegte Abteilungen wurde der mehrerzeugte Brauntwein den verschlossenen Brennereien entnommen und so der zollamtlichen Abnahme entzogen. Gegen einen Brennereibesitzer ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden, da er mindestens 225 000 Liter reinen Alkohol „schwarz“ hergestellt und verkauft hat. Bei den übrigen vier Brennereien wurden insgesamt weitere 110 000 Liter reinen Alkohols den gesetzlichen Abgaben entzogen.

Schwerer Unfall auf dem Bremer Hauptbahnhof

Zwei Bahnbeamte getötet

— CNB Bremen, 4. April. (Eigene Meldung.) Auf dem Bremer Hauptbahnhof wurden zwei Ueberwachungsbeamte der Reichsbahn, als sie einem aus Richtung Vegesack kommenden Personenzug ausweichen wollten, von dem aus Hamburg herankommenden Elzug erfasst und auf der Stelle getötet. Beide Beamte waren Familienväter.

Betriebsunfall in einem Hamburger Gastwerk

— TU Hamburg, 4. April. Am Dienstag morgen waren im Gastwerk Grasbrof mehrere Arbeiter mit dem Entleeren eines Reinigers beschäftigt, als sich plötzlich Gase entzündeten. Sieben Arbeiter erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen und mußten ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Vier von ihnen wurden in ein Krankenhaus geschafft. Die Entstehung des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Geheimnisvolles Nachspiel zu der Flugzeugkatastrophe bei Dismuiden

— TU London, 3. April. Die Katastrophe des englischen Flugzeuges „City of Liverpool“ bei Dismuiden wird möglicherweise noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Leiche des bei der Katastrophe ums Leben gekommenen 63jährigen jüdischen Journalisten und Geschäftsmannes Albert Wolf ist sofort nach der Ankunft in Manchester von der Polizei beschlagnahmt worden. Voraussichtlich wird eine Leichenuntersuchung stattfinden. Möglicherweise wird Wolf, der bekanntlich drei Kilometer vor dem Flugzeugwreck aufgefunden wurde, mit dem Flugzeugwrack in Verbindung gebracht. Wolf machte Geschäftsreisen nach Deutschland, wo er sich dunklen Geschäften gewidmet haben soll. Die Frau von Wolf war die Tochter des Professors Cohen, des Gründers des Internationalen Cobn-Instituts in Brüssel.

Blick in die Welt

Neues aus England

Nur Teetrinker? — Regier in der Gesellschaft — Gegen ein Standard-Englisch für die Mundart — Zahlungsunfähige fliegen ins Gefängnis — Katholizismus im Zwielicht der öffentlichen Meinung — Shaw wegen Gotteslästerung nicht mehr gesellschaftsfähig

Engländer ohne Tee — undenkbar. Nach der soeben erschienenen Erntestatistik des Empire Marketing Board führt England von allen Kulturnationen prozentual den meisten Tee ein, derart, daß heute (statt vor zwanzig Jahren 6,5 Pfund) auf den Kopf 9—10 Pfund und Indian tea kommen! Wertwärtig, daß der Amerikaner viel weniger Tee, d. h. 10mal mehr Kaffee als Tee trinkt. Weshalb? Man hat gesagt, der Engländer verstände es eben nicht, einen „anständigen“ Kaffee zu trinken, er werde nur mit dem Tee fertig. Ein fauler Witz! Oder meint man wirklich, der Engländer sei so borniert, daß wenn er wirklich Kaffee trinken wollte, er ihn nicht zubereiten wüßte? In der Tat ist sein Kaffeekonsum um 40% nicht so gering. Wenn auf 6 Tassen Tee „nur“ eine Tasse Kaffee kommt, so bedeutet das nach obiger Rechnung immerhin pro Kopf jährlich 1,5 bis 2 Pfund! In Wirklichkeit ist der Kaffeeverbrauch in den wohlhabenderen Kreisen noch viel höher; nur die ärmeren Schichten, insbesondere die Handarbeiter, sind ihrem heißen, starken, hart geäußerten Tee treu geblieben. Kaffeetrinken ist eben ein sozial inob.

Auch hinsichtlich der Frage siege die Verhältnisse hier anders, als man auf dem Festlande annimmt. In den USA sind die Regier trotz ihrer gewaltigen Zunahme outcast, ja die Spannung zwischen Weißen und Schwarzen wird von Jahr zu Jahr gefährlicher. In England genau das Gegenteil. Nicht nur in London, sondern im ganzen Lande werden die coloured people aus allen Teilen der Welt immer zahlreicher in die sonst als exklusiv beschriebenen Gesellschaften aufgenommen, selbst in den Familien heißt man sie willkommen; bei öffentlichen Feiern werden sie als Gäste „besonders begrüßt“. Darüber gab soeben der ehemalige Assistant Secretary für Eingeborenenfragen in Südafrika, James Stuart, sein überraschendes Erstaunen kund. Dieser ausgezeichnete Kenner der Zululänder erklärte in dem Royal United Services Institute, London, das Eingeborenenproblem sei für Europa die ganze Welt, so voller Gefahren, daß sich heute kein Europäer mehr einer Stellungnahme entziehen könne. Natürlich seien nicht alle Eingeborenen und Afrikanerinnen gleichmäßig gut erzogen und gebildet, aber viele verdienen es tatsächlich, in die beste europäische Gesellschaft eingegliedert zu werden. Dabei handele es sich nicht um einen vorurteillosen Abendländer nicht mehr um die leibliche Kaffee- oder Farnefrage, sondern — viel heiliger! — darum, wie der „Mensch“ vor den Gefahren einer ihm fremden sogenannten Zivilisation geschützt werde.

Eine solche Haltung hat nichts mit „internationalen Verrat am eigenen Volkstum“ zu tun, wie manche argwöhnen. Wie man sich hier im Gegenteil bemüht, das „völkische Leben“ zu bewahren, zeigt die Sorge um die Mundarten. Manche meinen, eine Vielzahl an Mundarten gebe es nur bei uns, andere Völker seien besser daran, sie seien — wie überhaupt — auch sprachlich geeigneter als unser, auch so „geriffenes“ Volk. Man wird erstaunt hören, daß vor kurzem nicht weniger als 24 Dialekte in England, Wales, Irland, Schottland auf Wachsblättern aufgenommen wurden, und zwar als Unterrichtsbeispiele für Schulpupillen. Jede Blatte bringt Gedichte und Prosafragmente aus der bodenständigen Dichtung der Landschaft, gesprochen von sorgfältig ausgewählten Persönlichkeiten, die die Mundart als Muttersprache in jeder Hinsicht beherrschen. Die British Drama League, in deren Auftrag diese „Mundarten-Aufnahmen“ erfolgten, hat sich sogar Gedanken darüber gemacht, ob auch das Cockney, die Sprache der unteren Londoner Schichten, als „Mundart“ zu gelten habe. Cockney ist ja kein eigenliches Dialekt, sondern ein veredelteres Souböfisch (Kensisch). Da es aber auf der Bühne gerne als Charakteristikum des „Volk“ verwendet wird, hat man sich entschlossen, es im Gegensatz zu anderen verächtlichen Sprachformen aufzunehmen. Nur ingetriebenem Spöhl-Englisch wurden sonst keine Blatten aufgenommen, da es um die Erhaltung des echt-bürgerlichen Volkstums geht, und zwar entgegen den Bemühungen des British Grand Cast, der im Radio auf ein Standard-Englisch hinarbeitet. Davon will man in breiten Kreisen nichts wissen.

Solche Dialekte vom Allhergebrachten führt gewiß manchmal auch zu Erscheinungen im öffentlichen Leben, die dem Europäer „un-

glaublich“ vorkommen. Oder hält man es für möglich, daß man hier noch genau wie im Mittelalter wegen Schulden harte Gefängnisstrafe zu verbüßen hat. Nicht weniger als 24.000 Personen fielen im vergangenen Jahre dieser Justiz zum Opfer, ohne Rücksicht darauf, daß sie nur infolge der schlimmen Wirtschaftslage hatten rückständig bleiben müssen. Nach einem Vortrag der Miss Margery Fry vor der Jahresversammlung der Magistrates' Association kommt es den Engländern schon wie eine Erlösung vor, wenn in Schottland nur böswillige Schuldner eingesperrt werden. Denn nicht einmal ein Verweigerer hilft in England dem Zahlungs-unfähigen vor dem Strafrichter. Um so verwunderlicher: die Zahl der Gefängnisstrafen ist sonst fast zurückgegangen, die der Schuldhäftlinge steigt jetzt zwanzig Jahren dauernd.

Opfer derartig „spleniger“ Tradition sind auch jene nicht wenigen Engländer, die den Haß gegen den Katholizismus nicht los werden können. Gewiß, eine starke Hinneigung nach Rom ist schon seit längerem fester Bestandteil. In der ganzen Welt Aufsehen erregte vor einigen Wochen die Erklärung der 60 anglikanischen Geistlichen mit dem lauten „Ja“ zu Rom. In denselben Wochen sang der maßgebendste katholischenfreundliche Daily Telegraph das Lob des „splendid work and tradition“ ausgeübt eines der beiden großen englischen Jesuiten-College. Kein Wort des Tadels, daß hier die jungen Menschen sich in ihrer Gruppe der Catholic Evidence Guild für Vorträge und Diskussionen über Glaubensfragen jähseitig rüsten, kein Wort des Spottes darüber, daß jede schriftliche Arbeit am Kopf die Wuchstafeln A. M. D. G. trägt. (Alles Gott zu größerer Ehre.) Im Gegenteil, es wird den Jesuiten beifällig, sie dürften stolz sein auf den „Beitrag, den sie im Laufe der Zeit zu der Erziehung guter Staatsbürger geleistet“ hätten. Und dabei sind die Katholiken eben erst hundert Jahre wieder als Staatsbürger zugelassen! Daß man jedoch mit solchem Fortschritt der Katholiken keineswegs allgemein zufrieden ist, beweist die jüngste Störung des Gottesdienstes in der St. Hilariuskirche, Penzance. Der Geistliche konnte den Gottesdienst nicht recht seine Predigt nicht fortsetzen, weil Hunderte von Anglikanern ihm nicht erlaubten, in solch „papstlicher Kleidung“ zu antworten. „Down with the Pope!“ und „blasphemy!“ brüllten die Störenfriede, die auch von der Polizei nicht zur Ruhe gebracht werden konnten. So ist es nicht besonders zu verwundern, wenn der anglikanische Bischof von Birmingham vor seiner Diözesanversammlung die Erklärung abgab: 1933 werde man die vor hundert Jahren einsetzende Oxford-Movement in größerer Stille feiern wollen, jene gemaltige Kirchenbewegung, aus der später die berühmten Kardinalneuman und Manning hervorgingen. Er lehne es ab, an diesen Feiern teilzunehmen, sondern sich zurückziehen zu lassen, daß diese Oxford-Bewegung nur dazu beigetragen habe, das Leben in der anglikanischen Kirche zu fördern. Die ebenfalls anglikanischen Erzbischöfe von Canterbury und York nehmen demgegenüber eine verständigere Haltung ein. Sie haben schon die Vorbereitung der Jahrhundertfeier in die Wege geleitet und empfohlen, in der ganzen Welt möchten am Jubiläumstage (8. Juli) Gebete um die Wiedervereinigung der Kirchen berichtet werden. Besondere Feiertagsdienste sollen am Vorabend in der (anglikanischen) Westminster Abbey und in der größten Kirche Londons, in der St. Pauls Cathedral, stattfinden.

Eine solche Haltung wird dem lebendigen religiösen Empfinden des Engländer zweifellos gerechter als jene kämpferische des Bischofs von Birmingham. Schutz man es in England doch allgemein, die Religion irgendwie zu verlassen. Das zeigt die mutige Haltung der Wienerin, die von Wexford. Auch einer Weltbekanntheit wie Bernhard Shaw erlaubi man es nicht, über religiöse Dinge zu spotten. Obwohl jene Bienneliebhaber Shaw vor vier Jahren zu ihrem lebenslänglichen Ehrenmitglied ernannt haben, wollen sie ihn nun wieder ausschließen, weil er in seinem jüngsten Buche „Ein Regemädel sucht Gott“ sich über Christus und die Apostel lustig mache. Man hält hier eben auch in religiösen Dingen auf Stubezeitigkeit.

Das Leben ruft

Eine feierliche seltener Art erlebte das katholische Berlin mit der Schulentlassungsfeier der katholischen Aktion und der katholischen Schulorganisation. Tausende und aber tausende katholischer Eltern gesellten sich zu den vielen hundert frischer Jungens und Mädels, die jetzt die Schule verlassen.

Mit ihnen zieht die neue Zeit, in die die Schulentlassenen als Jungmänner und Jungmädchen hineingestellt werden, um sich als treue deutsche Staatsbürger, als echte treue Katholiken zu betätigen.

Die Jugend ruft um die Jugend, begeistert führt sie ihre Spiele vor, wirt um den Nachwuchs, hört mit tiefer Ergriffenheit und bewunderndem Ernst die Worte der katholischen Führer. In diese katholische Jugend, sie weiß um den Sinn eines gesunden Heroismus und eines aufrichtigen Bekenntnisses. Zu ihr sprach der Führer der katholischen Aktion Berlins, sprach von der Erneuerung und Wiedergeburt unseres Volkes, die nur dann kommen werden, wenn der Nachwuchs gesund ist. Gerade jetzt muß das Christentum Grundpfeiler des neuen Reiches sein, nicht aber ein Christentum der Worte, sondern das Christentum der Tat. Ueber allem steht unser Herrgott, der uns eine tiefe religiöse Verantwortung auferlegt auch im Dienste des Volkes und des Vaterlandes, zu dem sich vorab die katholische Jugend treudeutsch bekennt, um die Ehre und das Ansehen der Heimat zu fördern.

Für die gesamte deutsche katholische Jugend gelten aber die Ausführungen des bischöflichen Vertreters, des Generalvikars Dr. Steinmann. Wenn nun die Mädchen und Knaben die Schule verlassen, so führte er aus, brauchen sie auch in Zukunft Fiktion und Leitung. Dazu berufen seien die Jugendverbände. Der Reichsführer habe versichert, daß die Rechte der Kirche nicht angetastet würden. Diese Rechte erstrecken sich auch auf die Jugendziehung, die die Kirche in ihren Jugendorganisationen tätige. Also sollen auch in Zukunft die Jugendverbände ihre Aufgabe erfüllen. Das Wort des Reichsführers bedeute Anerkennung der katholischen Jugendpflege. Der Platz der katholischen Jugend sei also in den katholischen Jugendorganisationen. Jetzt gelte es für die Schulentlassenen die Lehren des Religionsunterrichts im täglichen Leben anzuwenden. Katholische Charaktere, katholische Männer und Jungfrauen sollten sie werden, die Religion und die sittlichen Tugenden pflegen und ihre Herzensreinheit wahren. Keine Konzeption an das Gottlose. Keine Konzeption an die Großstadt. Gehoriam gegen Vater und Mutter. Gehoriam und Treue dem Staat. Die Autorität sei durch die Ereignisse der letzten Jahre vielfach unterwühlt. Katholische Jugend aber sei jetzt, sei jetzt, sei jetzt, Autorität anzuerkennen und zu schätzen. Denn Vorbild und Ideal und Herrscher katholischer Jugend sei Christus der König.

Was vom Wollen und Wünschen und Bekenntnis des katholischen Jungvolkes gesagt worden war, fand zum Schluß zusammengefaßt und vollendet Gestaltung in dem Sprechchorspiel „Das Leben ruft“ von Pater Heinrich Kreuz S. J. Ein riesiges Kreuzigt sieht auf. Um den leidenden, siegenden Heiland ragen und flattern die farbigen Fahnen und Wimpel katholischer Jugend. Die Kämpfenden sinken friedlich zu Boden. Schwören den Eid: Wir sind bereit! Nachvollt erdort ihr Bekenntnis. Christi Volk steht unter den Fahnen katholischer Jugend. „Deutsches Volk, wir grüßen dich!“ Grüßen dich im Zeichen Christi, des Königs. „Christus, Herr der neuen Zeit!“

Gewaltig erklingt das Cedeum und aus katholischem Verantwortungsbewußt erwacht unsere Liebe zum Vaterland. Spontan, gewaltig durchdringend singt diese Jugend die Nationalhymne, das Deutschlandlied.

Kapelle ausgefüllt, deren Reliquien zum großen Teil auf diese Heilige zurückgehen. So die Kreuzpartikel, ein Nagel vom hl. Kreuz und dessen Inschrifttafel. Durch vielfache Tradition auch den Deutschen nahe stehend (man denke an Trier!), ist die hl. Helena, deren eigenes Beispiel den Reliquientum so sehr förderte, das Vorbild einer rechten Wallfahrerin, die bewußt den heiligen Stätten in Jerusalem nachging und mit seltenem Inbegriff gezeichnet wurde. Wir sollen also gerade S. Croce neben dem Heiligen Kreuze auch seine FINDERIN nicht vergessen!

Näher noch als S. Croce liegt beim Lateran die Kapelle der Scala Santa, der Heiligen Stiege, eigentlich Capella Sancta Sanctorum geheissen. Sie enthält die auch von St. Helena nach Rom gebrachte Treppe vom Palatium in Jerusalem, die der Herr, als man ihn gegeißelt hatte, hinaufschritt, um dort dem Volke vorgestellt zu werden. Ihre 28 Stufen aus weissem byzantinischem Marmor dürfen nur Inwendig begangen werden. Blutstropfen des Herrn, die auf die Folgebildung dieser Stiege gefallen sein sollen und dort Löcher bildeten, sind noch unter der diese bedeckenden Kristallplatte erkennbar. Die Capella Sancta Sanctorum war geradezu das Schatzhaus der Reliquien, die die Päpste besaßen; von ihrer einstigen Residenz im Lateran ist dieser Teil der genannten Kapelle allein erhalten. Sie birgt das hochverehrte uralte Christusbild, auf Jedernholz gemalt und dem hl. Lukas zugeschrieben. Dieser „Acheropitita“ ist allein heute noch dort verblieben; die ungeheuren Kunstschätze sind nun im Vatikan.

St. Helena begleitet uns auch nach Sankt Peter hinüber: ihre Statue steht in einer der vier Nischen unter der Kuppel, von deren darüber befindlichem Balken aus bei besonderen Anlässen das Haupt des Apostels Andreas gezeigt wird, während vom gleichen Balken aus (über der gegenüberliegenden Veronitalloggia) die kostbarsten Reliquien des Vatikans ausgestellt werden: das Schweitstuch der hl. Veronika, ein von St. Helena mitgebrachtes Stück des Kreuzes und die Lanze, mit der Longinus die Seite des Gekreuzigten durchbohrte. Ein Luchbild mit dem Antlitz Christi wurde in Rom schon seit dem frühen Mittelalter verehrt. Es wurde seit 1392 in St. Peter öffentlich gezeigt, seine Verehrung mit Ablässen ausgezeichnet und Kopien (ungenant) davon gegeben. Später erit, als man die Darstellung des leidenden Heilands darauf erkannte, wurde das Tuch zum „Schweitstuch“ und verband sich mit der Veronikalage. — Die Lanze des Longinus hat eine eigene künstlerische Darstellung in St. Peter gefunden: denn auf dem 2. Pfeiler im linken Seitenschiff ist Papst Innocenz VIII. von Borghese zweimal in Bronze dargestellt. Einmal auf dem Thron sitzend und die heilige Lanze haltend, die ihm vom Sultan Bajazet geschenkt worden war. Unter dem Stuhlbild liegt derselbe Papst auf dem Sarge.

Die Kirche Groß-Marien ist der Mittelpunkt der Marienverehrung in Rom. Das machte sie von jeher zum Ziele der Pilger, die dort die Gottesmutter verehren, in schönem Zusammenhang mit ihr dort aber auch die „Kapelle der Heiligen Krippe“, finden, vielmehr der Wiege des Heilands, deren Holz durch Papst Zacharias um 750 hergebracht wurde. Diese „Culla“ steht nun unter dem Sakramentsaltar der aufs reichste ausgeschmückten Sixtuskapelle dieser Kirche in einer eigenen, tiefer gelegenen Kapelle dabeist.

Liegt etwas wie Weihnachtszauber um diese Kapelle, so sehr und der ganze Schmerz der Karwoche an in der gleich neben S. Maria Maggiore gelegenen S. Praxedis-Kirche. In dieser ehrwürdigen stimmungsvollen Kirche paßt und die so reich mozaizierte St. Zenokapelle, die von diesem Schmud „Paradiesgärtlein“ hieß, den Namen aber dann in die „Säulenkapelle“ änderte (Capella della Colonna), weil sie ein Stück der schon zur Zeit des hl. Hieronymus verehrten Steinsäule enthält, an der Christus gegeißelt wurde, und die Pflüch Colonna, als Kardinallegat nach Palästina gesandt, 1233 hierher brachte. Es war beim gleichen Kreuzzug, an dem auch Franz von Assisi teilnahm.

Wallfahrts- und Gnadenstätten in Rom

Von Prof. F. X. Zimmermann (Rom).

Die Wallfahrten der Gläubigen nach Rom knüpfen schon seit den ersten frühchristlichen Jahrhunderten an die Verehrung der Märtyrer, an den Tag ihres Todes an. Anfänglich wurden diese Wallfahrten in den Katakomben, unter der Erde am Grabe der Heiligen, begangen; in der nachkonstantinischen Zeit fanden sie in den neuen, oft schon im Stil großer Basiliken angelegten Kirchen statt, die sich über den heiligen Grabsstätten erhoben. Von solchen außerhalb der Stadtmauern („fuori le mura“) gelegenen Basiliken jagen natürlich vor allem Sankt Peter im Vatikan und Sankt Paul auf der ostianischen Straße als die über den Gräbern der heiligen Apostelfürsten errichteten Kirchen die Pilger an; aber auch die Laurentiuskirche an der Straße nach Tiboli und die des hl. Sebastian an der Appianischen Straße, in der die Körper der Apostelfürsten eine Zeitlang beigelegt worden waren, sind uralte Wallfahrtskirchen. Im Reichthum der Stadt genos St. Johannes im Lateran, bei dessen Kirche sich seit dem 4. Jahrhundert bis Abignone der päpstliche Palast befand, dann die dem Lateran so nahe Kirche zum „Heiligen Kreuz von Jerusalem“ und endlich die Kirche von Groß-Marien besondere Verehrung und Beliebtheit. Das sind die sogenannten sieben Hauptkirchen Roms. Sie werden vielfach auf alten Stichen dargestellt, wie sie von großen Pilgerzügen besucht werden.

In verkleinertem Maßstab und nur in ihrem Hauptstüde, dem Altar, verjinnbildlicht, sind diese sieben Hauptkirchen Roms auch in einer einzigen Kirche der Stadt, in St. Peter, enthalten. Denn sieben Altäre in St. Peter wurden besonders privilegiert, namentlich dadurch, daß man die Ablässe auch bei ihnen, ohne alle sieben Kirchen zu besuchen, gewinnen kann, worauf noch die über jedem dieser Altäre in Goldbuchstaben angebrachte Inschrift „Anno ex septem“ deutet. Ähnlich privilegierte Altäre haben in der Folge auch die andern Hauptkirchen erhalten.

Alle diese Kirchen bergen Schätze kostbarster Reliquien, nicht nur aus den Apostelzeiten, sondern auch noch unmittelbar aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi selbst. Und diese letzteren sind es, die für die Gewinnung des diesmatischen Jubiläerablasses besonders in Frage kommen.

Denn in der Bulle „Quod nuper“ hat Papst Pius XI., das Jubiläum verhängend, zugleich einen „Sünderablass“ jenen Pilgern zugesagt, die nicht nur die vier „großen“ Basiliken Roms (Sankt Peter, Sankt Paul, Sankt Johannes im Lateran und Groß-Marien; sie heißen auch Patriarchalbasiliken, weil jede einem der großen Patriarchen zugewiesen ist, und zwar die Laterankirche dem Papst als dem Patriarchen des Abendlandes, St. Peter dem Patriarchen von Konstantinopel, St. Paul dem von Alexandria,

S. Maria Maggiore dem von Antiochien und, als fünfte, S. Lorenzo dem Patriarchen von Jerusalem) — sondern wenn sie auch jene Kirchen besuchen, die Reliquien der Leidensgeschichte bewahren. Abgesehen von den übrigen Wallfahrtsstätten, die bekannt sind, ist Voraussetzung zur Gewinnung des Ablasses auch das Durchschreiten der Porta Santa, die jede der vier Patriarchalbasiliken besitzt. In St. Peter erfolgt die Öffnung (und nach dem Ablauf des Jubiläerablasses die Schließung) der heiligen Pforte durch den Papst selbst, in den drei andern durch eigens delegierte Kardinal.

Um von den in diesen Kirchen Roms bewahrten Heiligtümern zu sprechen, die nun ein Jahr lang der fromme Anziehungspunkt von Tausenden von Gläubigen sein werden, wollen wir die eingelagerten Kirchen und deren Reliquien und andere fromme Schätze durchgehen.

Vorausgeschickt sei, daß auch außerhalb Roms ein kostbares Stück existiert, das in die Verehrung dieses Jubiläerablasses ganz besonders einbezogen werden soll: es ist das Grablinnen, in das Joseph von Arimathäa den Leichnam Christi hüllte, und das deutlich das Antlitz und die Wundmale der Hände und der Füße Christi zeigt. Es befindet sich in der S. Giovanni-Kirche zu Lucca und gehört dem König von Italien. Diefen Meldungen zufolge hat der Papst beim italienischen König Schritte unternommen lassen, um diesen zu bewegen, das Leichentuch während des Erlösergebensjahres zur öffentlichen Verehrung auszustellen. Der König hat sich dazu bereit erklärt, ohne daß bisher bekannt wurde, ob dieses Linnen auch oder nur in Rom gezeigt werden wird.

Unser Rundgang soll uns zunächst nach der „Mutter und dem Haupte aller Kirchen Roms und des Erdkreises“, nach St. Johannes im Lateran führen. Dort bewahrt man über dem Sakramentsaltar einen aus den Katakomben stammenden Tisch, der der Lege nach der Tisch des letzten Abendmahles oder der Altartisch Petri ist. Unter den Passionsreliquien dieser Kirche sind zwei große Kreuzpartikel zu erwähnen. Wie alljährlich am Feste der Apostelfürsten, so werden im heurigen Jubiläum bei großen Festlichkeiten die Häupter der Apostel Petrus und Paulus gezeigt werden; sie befinden sich, nachdem sie von Papst Urban V. wieder aufgefunden waren, hinter goldenen Metallgehäusen mit Porträtskulpturen in dem goldenen Baldachin, dem Mortartabernakel des Papstaltars dieser Kirche.

Die nahe Kirche von S. Croce knüpft in vielem an ihre Gröndin, die hl. Helena an, die am 8. Mai 326 das hl. Kreuz in Jerusalem gefunden hat und diese Kirche erbauen ließ. Vom Kalvarienberg ließ Helena auch gewaltige Massen dortiger Erde nach Rom schaffen. Damit wurde der Boden der jetzt tiefer liegenden

Janka Brack

Ein Abenteuer-Roman von M. von OERTZEN

Copyright by J. P. Bachem G. m. b. H., Köln.

(Schluß.)

Nichts regte sich. Sie tastete sich an der Hausmauer entlang um die Ecke. Der Kies der Einfahrt knirschte verärgert unter ihren Schritten. Das schwarze Massiv der Eichen wälzte seine ungeheuren Schattentürme in ihren Weg. Ihr Körper glühte im Frost der Oktobernacht. Sie setzte ihr Leben ein — was konnte sie mehr tun, um dieses Haus vor Bösem zu beschützen? ...

Der alte Diener der die Rutschgläser umherreichte, flüsterte dem Assessor von Lübbertz etwas ins Ohr. Der erhob sich sofort.

„Darf ich bitten, mich einen Augenblick zu entschuldigen? Rutscher Merks würdigt mich wohl wegen der Nachhausefahrt zu sprechen.“

„Der alte Knaube soll warten!“ rief der Gerichtsrat gemühtlich. „Soll sich die Nase wärmen.“

Der Graf war sehr verstimmt über das Fernbleiben seiner Damen und gab Karl noch einen leichten diesbezüglichen Wink. Mama erschien denn auch schließlich, entschuldigte sich vielmals und wunderte sich, daß Janka nicht schon längst zur Stelle war ...

Herrn von Lübbertz' lächelndes Gesicht änderte sofort seinen Ausdruck, als er die Tür hinter sich geschlossen hatte.

„Wo?“

„Frau Gräfin haben es mir strengstens verboten, um die alten Herrschaften nicht aufzuregen. Aber das kann ich vor meinem Gewissen nicht verantworten ... Herr Assessor sind noch ein junger Herr. Sie müssen ihr nach.“

Lübbertz riß seinen Mantel vom Nagel, seinen Hut. Kalte Entschlossenheit prägte sich in jeder Muskel seiner Züge. Er betastete seine Taschen — gut. Er hatte, was er brauchte.

„Durch welche Tür lief die Gräfin in den Garten?“

„Durch die hintere Parktür.“

„Unbesonnen!“ murmelte der Assessor zwischen den Zähnen. Und laut:

„Halten Sie sich bereit und Rutscher Jürgen Merks auch. Kann sein, daß Sie bald gebraucht werden ...“

Janka fand sich draußen unversehens der regungslos dastehenden Gestalt eines Mannes gegenüber. Ein schwacher Schimmer wie von einem weißen Stragen war nur erkennbar — aber wäre sie blind gewesen, sie wußte, daß sie sich nicht täuschte — Angst und Verdacht — Herr von Troll und die Brasilianerin — alles war vergessen, bis auf das eine: er war da.

Sie flüsterte seinen Namen, wie in Furcht, die Erscheinung wieder zu verschrecken. Tiefe Seligkeit sang aus ihrer Stimme.

Harald schweig so mächtig schüttelte ihn das ungefannte Gefühl — ein Atemhalten in der frosterstarrten Oktobernacht.

Blötzlich wurde droben ein Laden zurückgestoßen, ein Fenster aufgerissen.

Ein gelber Schein fiel über den Hof, beleuchtete blitzschnell das in sich versunkene, kaum an die Wirklichkeit glaubende Paar.

„Wer ist draußen?“

Es war die Stimme des alten Herrn am Fenster.

Da — krachte ein Schuß!

Janka fiel lautlos aus Haralds Armen zurück in den Sand der Einfahrt.

Und unerhört rasch, wie Blitz folgt auf Schlag, schnellte eine dunkle unerkennbare Gestalt aus dem hohen Felsgebüsch, das den Hof vom Garten schied, und setzte in hohen wilden Sprüngen in die alles verschluckende, alles begrabende Dunkelheit. Seine rollten, Erdklumpen flogen — ein Schatten jagte in die Schattenwelt.

Und hinter ihm her ein zweiter, mit grotesk fliegenden Rodschößen in bejammungslosem Lauf!

Keine von beiden Gestalten gibt einen Laut von sich. Sie sehen einander nicht, einer mittelt des andern Nähe, der Verfolgte den Verfolger!

Naturinstinkte sind in ihnen erwacht, befähigen ihre Körper zu ungeahnten Leistungen!

Minuten vollbringen das Werk von Stunden. Sekunden rasen wie kreisende Räder. Räder rückt der Verfolger dem Verfolgten, ist ihm hart auf den Fersen. Die Spanne zwischenraum verkürzt sich mit furchtbarer Gewißheit. Ist der fliehende erschöpft? Verlassen ihn die Kräfte? Verjagt der Wille angesichts der Nutzlosigkeit seines Beginns? Denn der Mann, der ihm an den Fäden ist, vereint die Gelehrtheit des Sportmenschen mit der Kraft der Wut. Dem gilt es mehr als der Jörn über einen Rubenstreich: dem gilt es die Ehre. Die Ehre eines andern soviel wie die eigene. Denn der Mensch, der aus dem Hinterhalt ein Weib niederschloß, trägt ihre Ehre in seinen Händen ...

Die Sumpfe! Der Verfolger greift im Rennen in die Tasche, der Funken einer Taschenlampe ertlichtert auf: kopflos, wie betrunken, hält der Verfolgte auf die Sumpfe zu. Der Verfolger riecht ihren feuchten Odem, schluckt ihn in sich hinein. Aber das darf nicht sein — der dort darf nicht in diesem Schoß der Vergessenheit versinken! — darf nicht das Geheimnis mit hinabzerren in den schon ihm entgegengehenden Abgrund. Leben soll er und Rede stehen!

Raulendes Holz verbreitet ein falsches die Pfade undeutlich zeichnendes Licht. Die stehenden Wasser der Sumpfe von Trollenhagen spiegeln in stumpfem Glanze irgend einen unsichtbaren Mond.

Ein Keuchen wird laut. Der Verfolgte kann nicht mehr. Der Atem ringt sich stoßweise aus seiner Brust. Der Ton erinnert den Verfolger an das ätzende Keuchen überheizer Dampfessel.

Noch zehn Schritte — und das Ding, halb Mensch, halb Tier, wird hintenüber in den offenen Rachen des Sumpfes stürzen. Der Verfolger nimmt einen letzten, übermenschlichen Anlauf — reißt den Revolver aus der Tasche.

Aber halt! Wenn er schießt, hat das Grab ihn verschlungen —

Er schießt nicht. Aber höhnisch stellt ein drittes, aus dem Boden wachsendes Wesen dem Verfolgten ein Bein:

eine verkrüppelte Weide, eine vom Schicksal selbst hier errichtete Menschenfalle.

Zwei Körper wälzen sich am Boden. In eins verwühlt, verbissen, in lautlosem Grimm. Der eine jung, kräftig und bejelt von dem Verlangen nach Süßhe für eine blutige, rücksichtslos aus Ueberzeugung — erringt das Uebergewicht über den von Leidenschaften unterminierten Körper. Der andere wird schlaff, gibt nach — seine Muskeln werden weich. Hinter ihnen gurgelt und fludert das Wasser. Ein eintöniges nervenzermürbendes Geräusch.

Endlich kniet der Verfolger auf der Brust des stumm Daliegenden holt von neuem seine Taschenlampe hervor: grünlich schimmert das fahle, von Angst und Haß zerrissene Gesicht. Die Augen stehen groß und hoffnungslos darin, man sieht, er hat den Kampf aufgegeben.

Die Laterne in der linken Hand, in der rechten den Revolver: „Stehen Sie auf und folgen Sie mir! Können Sie gehen?“

Dem Munde des andern entringt sich ein Gurgeln, schredlicher als das des Sumpfes. Er stützt sich auf beide Ellenbogen, versucht seine zerschlagenen Glieder aufzurichten. Noch angstvoller weiten sich die Augen — er wirft die Hände in die Luft und — ein Blutstrom entquillt seinem Munde ... Räderrollen. Bradenhof hat seinen Wagen nachgeschaut. Der Sieger wischt sich das Blut seines unterlegenen Feindes von den Händen — Blut, das nicht er vergossen, sondern ein höherer Richter.

Das Räderrollen hört auf. Ein warmer Nichtigkeitsmurmur verbreitet sich, beleuchtet still die in Entsetzen erstarrte Gruppe. Harald springt als erster vom Wagen. Dann noch zwei, drei andere.

Gesprochen wird kein überflüssiges Wort. Mit einem Blick erfährt jeder die Lage. Stumm erkennt Harald Brad in dem hochatmend aufgerichteten Manne, der sich ihm zuwendet, den fast bis zur Unkenntlichkeit entstellten Herrn von Lübbertz.

Zunächst gilt es, den am Boden Liegenden, anscheinend schwer Verletzten auf die harten Bänke des Jagdwagens zu betten. Lübbertz zieht seinen Mantel aus, rollt ihn zusammen und stößt ihn dem leise ächzenden Manne unter den Kopf. Aber der schließt die Augen und rührt sich nicht mehr. Es ist — Stephan Bodel der Sekretär des Baron von Troll!

Da finden sich zwei Hände und halten einander fest umklammert: ein stummer und doch bedeutungsvoller Dank!

Langsam, im Schritt, geht es über die nächtliche Straße zurück, die vor wenigen Minuten so etwas wie einen rasenden Sturz erlebt hatte.

Als der Wagen wieder hielt und kräftige Hände sich anschickten, den Verunglückten zu heben, bemerkte der Graf erschüttert, daß menschliche Hilfe leider zu spät kam — Stephan Bodel war am Ende seiner verhängnisvollen Laufbahn angelangt — er hatte aufgehört zu atmen ...

Der Gerichtsrat packte den Assessor an beiden Schultern und rüttelte ihn leuchtenden Auges:

„Das haben Sie famos gemacht, mein lieber Assessor! Ich gratuliere Ihnen zu dem Siege des Menschen! Denn hier walten menschliche Beweggründe ob ...“

„Ich habe nur meine Pflicht getan, Herr Gerichtsrat. Volle Aufklärung könnte voraussichtlich nur der leider verschollene Besitzer von Trollenhagen geben.“

Die Ueberanstrengung hatte seine Züge gezeichnet. Bleifarben waren Stirn und Wangen.

„Noch mehr haben Sie getan, Herr von Lübbertz,“ fiel Graf Harald Brad leise ein. „Sie haben einen Verbrecher, dem außer dem Mordverbrechen sicher auch die Brandstiftung zur Last fällt, der Gerechtigkeit entgegengeführt ... Herr von Troll aber ruht in fremder Erde. Er starb in Frieden, und mit mir es vergönnt, ihm die Augen zuzudrücken.“

Jankas Verletzung war schwer, doch nicht lebensgefährlich. Sie schlummerte in leichten wohlthätigen Fieberanfällen aus einer dunklen Vergangenheit in eine reiner lichtere Zukunft hinüber. Eine Mutter betrete sie; eines Vaters weiches Haupt beugte sich über ihr Gesicht und segnete sie.

Es war alles so schön! Und ihr Mann küßte ihren Mund, zuerst weich und zaghaft, wie ein Mann, der seine Küsse nicht durch Verschwendung entwertet.

Des Märchens Ende ...

Herr von Lübbertz und der Gerichtsrat blieben seit jenem Abend dem Hause Brad in herzlicher Freundschaft verbunden. Die Sumpfe von Trollenhagen hatten ihre Schreden verloren.

Zur Frage der badischen Landwirtschaft

Wie das Organ der NSDAP, „Der Führer“, mitteilt, hat der Sonderkommissar für die badische Landwirtschaft, Schmidt-Keutershausen, umfangreiche Neuregelungen vorgelegt. Darunter sind bemerkenswert, daß die Landwirtschaftskammer und Kammergüter bei den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften keine Einkäufe mehr tätigen dürfen. Die Reichs- und Staatsmittel, welche bis dato der Verbandsvorsitzende Dr. Schwörer (Verband der badischen Lieferkontrollvereine) verwaltet hat, werden nunmehr durch die Bad. Landwirtschaftskammer verteilt. Organisationsvereinfachung, welche durch Beseitigung der nebeneinanderlaufenden Tätigkeitsbereiche der Landwirtschaftskammer und des Bad. Wintermüllens des Innern erreicht werden können, hinsichtlich Tierzucht, Pferdezucht, Veterinärwesen und landwirtschaftlichen Schulen sollen sofort durchgeführt werden. Aus Einsparungsgründen wird der sonst auf Montag liegende Schlachtviehmarkt auf Dienstag verlegt; erstmalig wird damit für kommenden Dienstag (11. April) zu rechnen sein. Dazu kommen Maßnahmen, welche den landwirtschaftlichen Absatz sichern sollen, dabei wäre das Erzielen auskömmlicher Preise als oberster Grundgedanke anerkannt. Dem badischen Grünlandbau, der im Tauber- und Frankenthal beheimatet ist, wird besondere Beachtung zu schenken sein. Es ist auf die Anordnung des Kultusministers Dr. Wacker hinsichtlich der Förderung und Abzahnmöglichkeiten besonders hingewiesen. Auch die Frage des Rappeldienstentums wird eine gesonderte Regelung erfahren. Die Durchführung des Reichsmilchgesetzes für Baden wird auch Möglichkeiten geben, den Milchpreis für den einzelnen Erzeuger günstiger zu gestalten dadurch, daß die Handelsspanne eine Verringerung erfahren wird. Maßnahmen für günstigere Gestaltung der Viehpreise sind in Vorbereitung und in Höhe zu erwarten. Die Erwerbsgüter der Landwirtschaftskammer sollen abgestoßen werden und nur noch die Versuchsgüter ihrem Zweck entsprechend gehalten werden. Eine Neuwahl zur Landwirtschaftskammer findet nicht statt; die Mitglieder werden durch das Ministerium des Innern ernannt werden. Die eingesparten Gelder in Höhe von 40 000 Mark werden der badischen Landwirtschaft und ihren Förderungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Soweit die Ausführungen des Sonderkommissars für die badische Landwirtschaft.

Die zu ergreifenden Maßnahmen stehen in direktem Zusammenhang mit dem gesamten Kurs der deutschen Agrarpolitik. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß sie erfolgreich für die deutsche Volkswirtschaft sich gestalten werden. Sie entsprechen voll unseren Wünschen. Ihre glatte Durchführung ist durch die unbedingte politische Mehrheit gewährleistet, ein Zustand der erst durch die Wahlen vom 5. März erreicht wurde. Besonders beachtlich ist, daß das Sofortprogramm sich mit urbadischen Belangen befaßt, unter Unterbrechung des Notstandes als Grenzland.

Man darf auch erwarten, daß in Wäldern Sonderregelungen für die Verstärkung des Futteranbaues getroffen werden, für Erhöhung der Eierproduktion und Sicherung der Fetterzeugung im Rahmen der Milchwirtschaft. Offen ist die Frage noch nach erhöhtem Zuckerrüben-Anbau (außerhalb der Kontingenzierungsfläche) für Schaffung wirtschafts-eigenen Stärkfutters. Auch der Edelgewächsbau wird einer besonderen Beachtung bedürftig sein, man denke dabei an Tabak, Hopfen und an die neuen Möglichkeiten, Erinnahmen zu schaffen aus Anbau von Desfrüchten. Zu erwähnen ist die Möglichkeit der Silofutterbereitung (Konservierung der Futtermittel für den Winter).

Die badischen örtlichen Verhältnisse gestatten einen gesteigerten Futtermittelbau für

2. auf mittleren Böden: Mais für Silage-Grünfütter, Körner- und Hülsenfrüchtenbau,

3. auf schwereren Böden: Körnerhülsenfrüchtenbau.

Offen steht noch die Möglichkeit des Anbaues für Sojabohnen, welche für die deutsche Fetterwirtschaft einen besonderen Erfolg darstellen würde, wenn es gelingt, den für uneren Boden günstigen Samen zu erreichen.

Zum Schluß darf nicht vergessen werden, daß nach große Möglichkeiten zur Nützung heute brachliegenden Bodens gegeben sind durch die Förderung landwirtschaftlicher Meliorationen. Diese bieten nicht nur Erhöhung der Anbauflächen, sondern des weiteren Unterbringung Erwerbsloser im Wirtschaftsprüfung und somit Kontingenzparnis für den öffentlichen Haushalt.

Man sieht also, daß die bis jetzt getroffenen Maßnahmen selbst nur den Anfang eines umfassenden Programms darzustellen vermögen.

Basel als Zentrale der Gottlosenbewegung

Nachdem die Gottlosenorganisationen im Mai 1932 von Reichsanwalt Brünning verboten worden sind, tauchte verschiedentlich das Gerücht auf, daß die bisher in Berlin untergeordnete Gottlosenzentrale (Internationale Proletarische Freidenker „IPF“) ihren Sitz nach Moskau oder Stockholm verlegen werde. Nunmehr stellt sich heraus, daß man keine von den beiden Städten gewählt hat. Man hat es vielmehr vorgezogen, nach altem Muster den illegalen Betrieb in die Schweiz, und zwar nach Basel zu verlegen, wo sich ohnehin schon die Zentrale der schweizerischen Gottlosen befindet. Dort erscheinen jetzt auch die früher in Deutschland herausgegebenen Zeitungen und Schriften. Bekanntlich hat sich der Volksgewissens bei seiner illegalen Tätigkeit immer der Schweiz bedient. Während des Krieges lebten die Führer der russischen Revolution, u. a. Lenin dort. Später hat man fast sämtliches hochverräterische Material wie z. B. die militärpolitische Zeitschrift „Oktober“ dort hergestellt und in die einzelnen Staaten eingeschmuggelt.

Revolverschlüsse auf zwei Bürgermeister

Auf den Bürgermeister von Ober-Ingelheim bei Mainz, Dr. K u d e r t, wurde nachts von unbekanntem Täter ein Revolveranschlag verübt. Die Täter gaben zunächst drei Schüsse auf das Haus ab. Als Dr. K u d e r t an den Telefonapparat ging, um die Polizei zu alarmieren, wurden nochmals drei Schüsse abgefeuert, die dicht neben dem Bürgermeister in die Wand gingen.

Ähnlich wie in Ober-Ingelheim wurde auch in Heidesheim in der Nacht auf Sonntag auf den dortigen Bürgermeister Heinemann ein Revolveranschlag verübt. Die Täter fuhrten in einem Kraftwagen vor, hielten vor der Wohnung des Bürgermeisters und gaben eine Anzahl Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Sie fuhrten hierauf mit dem Kraftwagen weiter. Es gelang nicht, ihre Personalien oder die Nummer des Wagens festzustellen. Bisher ist noch nicht bekannt, welche Veranlassung für die unbekannteten Täter vorlag, einen solchen Anschlag zu verüben. Politische Momente dürften wohl von vornherein auszuschließen. Der Bürgermeister von Ober-Ingelheim, Dr. K u d e r t, ist erst seit etwa Jahresfrist in seinem Amt und während dieser Zeit politisch überhaupt nicht hervorgetreten. Man glaubt vielmehr, daß in dem Ingelheimer Fall die Schüsse von einem unzufriedenen Wohlfahrtsempfänger abgefeuert sein könnten.

Ein ungeschickter Feuerspieler

Am Sonntagabend wollte im Ritterhöfchen Barmed bei Leipzig zu Böllitz-Ehrenberg ein 18jähriger Schloffer „Feuer heien“. Er hatte großsprecherisch erklärt, er habe diese Kunst schon mehrfach ausgeübt und sei ein ausgezeichnete Feuerspieler. Seine Freunde nahmen ihn beim Wort und verlangten, daß er den Beweis für seine Behauptungen antrete. Er schluckte Benzin, zündete es an und wurde durch Zurückschlagen der flammenden so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 94

Mittwoch, den 5. April

1933

Letzte Sitzung des bisherigen Bezirksrats

Unter dem Vorsitz des kommissarischen Polizeipräsidenten, Herrn Lubin, kamen in der Bezirksratsitzung vom 4. April 1933 in öffentlicher Sitzung die Belange aus dem Geschäftsbereich des Polizeipräsidenten zur Verhandlung.

Zunächst wurden folgende Wirtschaftsjahreskontrollen erteilt: Anna Knöpfle geb. Schindwein, zum Meierhof, Jähringerstraße 16, Franz Wagner, zum Klosterbräu, Schützenstr. 2, Otto Scholz, zum Helsen, Kriegsstr. 117, Emil Walter, zur Au, Augustenstr. 44. Abgelehnt wurde ein Gesuch, Abgelehnt wurde auch das Gesuch der Turngemeinde Daxlanden für einen Wirtschaftsbetrieb, da dieser Sportplatz ganz benachbart ist von Wirtschaften.

Das Gesuch des Schützenvereins Wittpart 1924 e. S. fand Genehmigung, weil das Ministerium des Innern die früher abgelehnten Gesuche der beiden benachbarten Vereine Phönix und Männerturnverein auf dem Rückwege genehmigte. Das Gesuch wird jedoch beschränkt auf die Mitglieder und angeschlossenen Korporationen sowie mit der Polizeistunde auf abends 10 Uhr.

An Maschinenkonzessionen wurden genehmigt: Anna Ketterer geb. Schwarz, Durlach, Herrenstr. 7, Eugen Etros, Verlanfschulden, Ede Diakonissenstraße und Hofweg in Kuppurr, Julie Haas, Witwe, Lachnerstr. 24, Bartholomäus Pfeiffer, Durlachstraße 126 a.

Die Beschwerden von 8 Kraftfahrzeugbesitzern wegen Entziehung der Taxi-Nummer wegen Ruhens des Betriebes fanden Abweisung. Die 8 Kraftfahrzeugbesitzer sollen jedoch bei Neuauflage von Taxen bevorzugt werden. Dem Rechtsangehörigen D. S. wurde der Betrieb des Vermittlungsgewerbes unterlagert. Dem Viehhändler J. Sch. wurde das Recht zum Handeln mit Vieh in Deutschland entzogen. Derselbe wurde dem Polizeipräsidenten zur Verbringung in Schutzhaft übergeben.

Für den Geschäftsbereich des Bezirksamtes führte der Herr Landrat Wintermantel den Vorsitz. Das Gesuch des Zimmermanns Süß in Graben wurde genehmigt, er darf seinen Sohn nunmehr als Lehrling ausbilden ohne die Meisterprüfung abzulegen. Der Gastwirt Herbst in Liedolsheim bekam die Genehmigung, eine Schlachthütte zu bauen mit nur zweifertiger Lüftung. Von der gesetzlichen Auflage wurde Dispens erteilt. In der Nachmittagsitzung wurden die Klagen der Bezirksfürsorgeverbände verhandelt.

Dies war die letzte Sitzung des bisherigen Bezirksrates. Herr Landrat Wintermantel sprach den Herren Bezirksräten den Dank für treue Mitarbeit aus.

Das Gleichhaltungsgebot wird zur nächsten Sitzung eine andere Zusammenfassung der Bezirksräte bringen und die Zahl von 13 auf 10 ermäßigen.

Dienstheldung des Ballettmeisters beim Landestheater

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Ballettmeister Feilsher-Dworak am Landestheater mußte wegen argerniserregenden Verhaltens in der Öffentlichkeit mit sofortiger Wirkung seines Dienstes beim Landestheater enthoben werden. (Das Bad. Landestheater hat mit seinen Ballettmeistern ein ausgesprochenes Pech. Harald Josef Fürstena u. m. u. mußte im vorigen Jahre entlassen werden, weil er in sittlich-moralischer Beziehung nicht einwandfrei war. Nun hat seinen Nachfolger das gleiche Schicksal ereilt.)

Das Abiturienten-Werkhalbjahr

Anklare Fragen, die beantwortet werden

Bei den Abiturienten und Abiturientinnen herrscht über eine Reihe von Fragen des freiwilligen Werkhalbjahres noch sehr viel Unklarheit. Da es nicht möglich ist, alle in dieser Sache ergehenden Anfragen einzeln zu beantworten, gibt der Zentrale Ausschuss für Arbeitsdienst und Werkjahr folgendes Auskunft:

1. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um sämtliche Abiturienten und Abiturientinnen, die sich bis zum 1. April zum freiwilligen Werkhalbjahr gemeldet haben, in besonders sorgfältig ausgewählte Arbeitslager zum 19. April einzumweisen. Die Werkjahresfreiwilligen werden nicht einzeln auf die verschiedenen Arbeitslager verteilt. Die zuständigen Vände für Arbeitsdienst und Werkjahr an den Hochschulen stellen planmäßig Gruppen derart zusammen, daß etwa ein Drittel der Teilnehmer an den für das Werkjahr ausgewählten Arbeitslagern aus Werkjahresfreiwilligen bestehen werden.

2. Sehr viel Abiturienten haben den Wunsch geäußert, nicht an einem Lager ihrer Heimatprovinz teilzunehmen, sondern in einer anderen Landeshälfte — vielfach im Grenzland — untergebracht zu werden. Es ist Vorfrage dafür getroffen, daß beratigen Wünschen weitgehend Rechnung getragen wird. Mindestens 600 Werkjahresfreiwilligen werden allein in Ostpreußen angelegt werden können. Umgekehrt werden die schon über 600 Werkjahresfreiwilligen aus Ostpreußen, soweit sie diesen Wunsch geäußert haben, im Reich zum Einsatz kommen.

Sichtvermerk eingeführt

Ämtliche Kontrolle über die Reisen ins Ausland

Der Reichsminister des Innern hat, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird:

Reichsangehörige bedürfen bis auf weiteres zum Grenzübertritt bei der Ausreise aus dem Reichsgebiet eines Sichtvermerks. Die Frist, innerhalb deren der Sichtvermerk zum Grenzübertritt benutzt werden darf (Nutzungsfrist), ist festzusetzen zur einmaligen Ausreise auf höchstens einen Monat; zur beliebig häufigen Ausreise auf höchstens sechs Monate.

Im einzelnen wird zur Ergänzung und zur Durchführung der Bekanntmachung einwillen folgendes bemerkt: Reichsangehörige Kinder unter 15 Jahren bedürfen keines Ausreisefichtvermerks. Der Ausreisefichtvermerk kann Reichsangehörigen, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Ausland haben, von der für sie zuständigen deutschen Sichtvermerksbehörde im Ausland auch vor der Einreise in das Reichsgebiet erteilt werden. Eine Verfassung des Ausreisefichtvermerks kommt insbesondere in Betracht, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Reisende sich im Ausland staatsfeindlich gegen das Reich oder ein deutsches Land oder gegen regierende Persönlichkeiten betätigen wird, gegen die Denunziationsverfah-

ten verhängen wird, sich durch die Reise in das Ausland seinen steuerlichen Pflichten entziehen wird.

Die Erteilung von Ausreisefichtvermerken in Form von Sammel-

sichtvermerken ist zulässig. Die Bestimmungen über die Regelung des Kleinen Grenzverkehrs und des Ausflugs-Grenzverkehrs bleiben an sich unberührt. Soweit eine unbeschränkte Weitergeltung dieser Bestimmungen den mit der vorliegenden Bekanntmachung verfolgten Zweck vereiteln würde, bleibt es den Regierungen der Grenzländer überlassen, für Reichsangehörige eine entsprechende anderweitige Handhabung dieser Bestimmungen vorzuschreiben.

Reichsangehörige, die in das Saargebiet reisen wollen, bedürfen keines Ausreisefichtvermerks, wenn sie nachweisen oder glaubhaft machen, daß das Ziel ihrer Reise im Saargebiet liegt.

Die Verfügung über den allgemeinen Sichtvermerkszwang ist bereits um 12 Uhr in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Kraft getreten. Die Sichtvermerke werden gebührenfrei ausgestellt von den Sichtvermerksbehörden, in Berlin vom Polizeipräsidenten. Es steht noch dahin, ob die Polizeipräsidenten allein oder ob auch die Polizeilämter befugt sein sollen, solche Sichtvermerke zu erteilen.

Verfehlungen des früheren Bürgermeisters?

Wie das Durlacher Bürgermeistereamt mitteilt, ist gegen den Verwalter des dortigen Krankenhauses das Disziplinarverfahren eingeleitet und die vorläufige Amtsenthebung verfügt worden. Der Bürgermeister hat sich veranlaßt gesehen, die Ruhegehaltsbezüge des früheren Bürgermeisters Nigert zu sperren. Anlaß hierzu gaben Verfehlungen des Nigert während seiner Amtszeit bei der Veranjung und Rückzahlung eines von ihm aufgenommenen Darlehens, das mit Bürgerschaft und Zinszuschüssen der Stadt versehen war. Die Disziplinarinstanz wird sich mit der Angelegenheit noch befassen.

Ministerialrat von Babo vorübergehend in Schutzhaft genommen

Am Montag abend kam es im Hause des Ministerialrats von Babo zu einem Zwischenfall, der in seinen Ursachen noch nicht ganz geklärt ist. Vor dem Hause von Babos hatten sich gegen 8 Uhr zahlreiche erregte Menschen angeammelt, die angaben, daß der frühere Minister Dr. Memmele sich im Hause des Ministerialrates befinde. Die herangezogene SA konnte die Ruhe nicht herstellen und alarmierte daraufhin den Notruf. Eine Durchsuchung des Hauses führte zu keinem Ergebnis. Von Babo wurde daher in Schutzhaft genommen und im Auto nach dem Bezirksamt gebracht, wo er alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnte. Man vermutet, daß unruhige Elemente diesen Zwischenfall inszeniert hätten. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet.

1) „Der Tag von Potsdam.“ Der ausgezeichnete Ufa-Film in den Badischen Lichtspielen ist hier innerhalb dreier Tage von 6000 Personen besucht worden.

Keine Erteilung von Approbationen an Ausländer

Der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern hat folgenden Aunberlaf an die nachgeordneten Behörden gerichtet:

Die große Ueberfüllung der Berufe der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker im Deutschen Reich läßt es geboten erscheinen, den Zutrom zu diesen Berufen soweit wie möglich einzuschränken. Es werden deshalb Ausnahmen von den Prüfungsordnungen für Ärzte, Zahnärzte und Apotheker nur noch in ganz besonderen Fällen bewilligt werden. Ausländer können auf die Erteilung deutscher Approbationen künftig nicht mehr rechnen. Dies gilt auch für Ausländer mit reichsdeutscher Vorbildung (Schulreifezeugnis, Studium und Prüfungen). Ausnahmen kommen nur bei Ausländern deutscher Volkszugehörigkeit in besonderen Fällen in Frage.

Zur Feststellung der Staatsangehörigkeit haben künftig alle Studierenden bei der Meldung zur ärztlichen, zahnärztlichen und pharmazeutischen Prüfungen und alle Bewerber beim Eintritt in die Apothekerausbildung einen gültigen amtlichen Ausweis über die Staatsangehörigkeit einzureichen. Gegebenenfalls erfolgt bei Ausländern die Zulassung zu den Prüfungen und zum Eintritt in die Apothekerausbildung unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß dadurch ein Anspruch auf Erteilung der Approbation nicht erworben wird.

Auch bei allen Gesuchen um Erteilung der Approbation als Arzt, Zahnarzt und Apotheker sind künftig gültige amtliche Ausweise über die Staatsangehörigkeit beizubringen.

Luftschulübung der Stadt Karlsruhe

Als Vorbereitung für eine Luftschulübung die Anfang Mai d. J. in der Gegend der Lessingschule und Gutenbergerschule unter Einbeziehung des Häuserblocks der ehemaligen Dragoner-Kaserne stattfinden soll, wurden auf Veranlassung des Ministeriums des Innern zunächst die Lehrkörper der beiden genannten Schulen in das Gebiet des zivilen Luftschulplatzes durch aufklärende Vorträge eingeführt.

Den einführenden Vortrag hielt am 31. März d. J. der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe des Deutschen Luftschulverbandes, Major von Raer, während am Dienstag, den 4. April, Dr. von Krenz über Gasvergiftungen und ihre Behandlung und Dr. Bräuner Assistent am Gasinstitut, hier, über die Kampfgas, ihre Erkennbarkeit und die modernen Gasgiftmittel sprechen wird. Ende April wird das Komitee hier, auf dem Schmieberplatz eine Hebung abhalten, die unter dem Zeichen des Luftschulplatzes stehen wird.

Haltet den Hardtwald sauber!

Dem Verkehrsverein sind in der letzten Zeit wieder mehrfach Beschwerden über den trostlosen Zustand, in welchem sich der Hardtwald befindet, zugekommen. Insbesondere wird darüber Klage geführt, daß sich unter den Bänken Gruben von Urat und überall im Walde wilde Schuttberge stellen befinden. Die Klagen erscheinen berechtigt. Der Verkehrsverein richtet daher an die Spaziergänger die dringende Bitte, für die Reinhaltung des Hardtwaldes, um den uns viele deutsche Großstädte beneiden, Sorge zu tragen. In gleichem Sinne hat er auch das Stadtschulamt Karlsruhe gebeten, daß die Schüler im Unterricht angehalten werden, auf die Reinlichkeit und Sauberkeit im Wald und in anderen öffentlichen Anlagen bedacht zu sein. Es wäre zu begrüßen, wenn auch die zuständigen Forstbehörden dieser Angelegenheit ihre Interesse zumenden und dafür besorgt sein wollten, daß der Hardtwald mehr als jeher beaufsichtigt wird.

...kein anderer Malzkaffee hat das feine Kathreiner-Aroma!

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Maßnahmen für die badische Landwirtschaft

Der Sonderkommissar für die badische Landwirtschaft, Schmitt-Leutershausen, teilt dem „Führer“ über seine Absichten und Pläne folgendes mit: Auch die Güter der Bad. Landwirtschaftskammer dürfen keine Einkäufe bei Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften mehr tätigen. Die bisher auf dem Wege über den Verband der badischen Rinderkontrollvereine verteilten Reichs- und Staatsmittel werden künftig unter Kontrolle der Bad. Landwirtschaftskammer ausgegeben. Es wurde bereits ein Betrag von 8000 RM. für diese Zwecke an die Kammer überwiesen. Diese Massnahme entspricht durchaus der Absicht des Sonderkommissars, das gesamte landwirtschaftliche Organisationswesen an einer Stelle zu vereinigen und den Dualismus zwischen Kammer und Ministerium des Innern zu beseitigen. Der Kommissar ist für scharfe Handhabung des Viehseuchengesetzes und der Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Er hat angeordnet, dass die

Schlachtviehmärkte in Baden von Montag auf Dienstag verlegt werden. Eine entsprechende Verordnung steht unmittelbar bevor. Hier-nach hat gestern in Baden der letzte Montagmarkt stattgefunden. Die beteiligten Kreise werden ersucht, sich auf die Umstellung vorzubereiten. Die Verordnung wird mit der Sonntagsruhe begründet, die gesetzlich bisher auf den Schlachtviehmärkten nicht bestand. Die Landwirte werden künftig die Kosten für Unterbringung, Fütterung und Verpflegung des Schlachtviehes am Sonntag ersparen. Sein besonderes Augenmerk wird der Kommissar auf die Förderung des landwirtschaftlichen Absatzes richten.

Die Prüfung, wie weit das Doppelverdienstern für die badische Landwirtschaft ausgeschaltet werden kann, ist im Gange. Beamtete Tierärzte sollen keine Privatpraxis ausüben. Man plant, die Erwerbsgüter der Landwirtschaftskammer möglichst schnell abzuhängen. Der Sonderkommissar erklärte schließlich, die Kammer sei in ihrer jetzigen Zusammensetzung zur Durchführung grosszügiger und neuer Aufgaben zweifellos unfähig. Hier müsse die Überleitung zur Ständevertretung angestrebt werden.

Die Wahl zur Landwirtschaftskammer findet nicht statt. Die Mitglieder sollen durch das Ministerium des Innern ernannt werden. Die dadurch eingesparten Gelder — etwa 40 000 RM. — werden für die Förderungsmassnahmen der Landwirtschaft bereitgestellt.

Verbrauchssteuer bei Margarine

In dem Gesetz über die Neuregelung der Fettversorgung ist bekanntlich eine Ausgleichsabgabe auf Margarine, Oele und Fette in Höhe von 26 v. H. je Pfund vorgesehen. Diese Abgabe wird erhoben werden in Form einer Verbrauchssteuer. Es ist ein Gesetz in Vorbereitung über eine Verbrauchssteuer auf Margarine, Fette und Oele (die Butter ist natürlich dabei ausgenommen). Der Begriff „Ausgleichsabgabe“ wird verschwinden und durch den Begriff „Verbrauchssteuer“ ersetzt werden. Das Gesetz wird frühestens zum 1. Mai in Kraft treten. Gleichzeitig oder kurz darnach wird auch die Ausgabe der Fettkarte erfolgen müssen; denn die Wirkung dieses Verbrauchssteuergesetzes ist eine Steigerung der Preise für Margarine und damit ist notwendigweise das Einsetzen der Verbilligungsaktion für die unermittelten Kreise verbunden. Die Fettkarte wird vom Reichsarbeitsministerium ausgestellt. Das Fettgeld kann auch zum Kauf von Butter verwendet werden.

Neuordnung an der Frankfurter Börse

Der kommissarisch mit der Führung der Präsidialgeschäfte der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. Hanau beauftragte Dr. Luer (NSDAP) hat einen Sonderbeauftragten für die Frankfurter Börse ernannt. Beigegeben ist ein Beirat, dem drei Nationalsozialisten und drei Deutsche nationale angehören. Dem Börsensyndikat wurde Rudolf Strobl, Effektenhändler der DD-Bank, kommissarisch beigeordnet, der sein Amt ehrenamtlich ausübt. Sämtliche bisherigen Mitglieder des Börsenvorstandes und der Maklerkammer zu Frankfurt a. M. wurden mit sofortiger Wirkung beurlaubt und durch den erwähnten Beirat ersetzt. Der Beirat wird mit dem Sonderbeauftragten für die Frankfurter Börse die Geschäfte des Vorstandes und der Maklerkammer bis zur endgültigen Regelung weiterführen. Die Frankfurter Effektenbörse hat 51 amtliche Kursmakler, davon 38 jüdische Mitglieder. Von diesen 88 verblieben 8 jüdische amtliche Kursmakler, während 19 Neuernennungen erfolgten, die sich im wesentlichen aus bisherigen freien Börsenmaklern christlicher Konfession zusammensetzen. Die am Montag, den 8. April aufzunehmenden schriftlichen Aufträge werden dementsprechend an die kommissarischen Stellvertreter geleitet. Die neuen Kursmakler über ihr Amt kommissarisch bis zur endgültigen Regelung aus.

Die Schatzanweisungen der Stadt Baden-Baden. Die Besitzer der 6proz. Schatzanweisungen der Stadt Baden-Baden vom Jahre 1926 werden zu einer Versammlung auf den 20. April eingeladen, die Beschluss fassen soll über eine mehrjährige Stundung der Kapitalrückzahlung und über die Bedingungen, unter denen die Stundung erfolgen soll.

Die krisenfeste Reichsbank

Wieder zwölf Prozent Dividende / Bedeutende offene und stille Abschreibungen

Nach dem Jahresbericht der Reichsbank, für den der neue Präsident Dr. Schacht zeichnet, hat die Reichsbank im Jahr 1932 fast ebensoviel Wechsel angekauft wie im Vorjahr, nämlich 26,2 gegen 27,5 Milliarden. Bei dem niedrigeren Durchschnittsdiskontsatz im abgelaufenen Jahr sind die Einnahmen aus dem Wechselgeschäft aber von 178,3 auf 162,2 Millionen zurückgegangen. Die Gesamteinnahmen betragen 185,8 gegen 209 Mill. Die Verwaltungskosten erforderten dagegen 83,9 (i. V. 83,4) Mill. Die Notensteuer 8,9 (18,5) Mill., während 58,0 (94) Mill. an die Dubiosenreserve überwiesen werden, die damit fast eine Viertel-milliarde enthält.

Der Reingewinn beträgt sonach in Anbetracht der geringeren Ueberweisung an die Dubiosenreserve 40 Mill. gegen 13,3 Mill. im Vorjahr. Nach Zuweisung von 4 Mill. an die Reserve wird der Rest von 96 Mill. gleichmässig an das Reich und die Anteilhaber verteilt; die letzteren erhalten wieder 12 Proz. Dividende.

Trotz Devisenbewirtschaftung und Stillhalteabkommen haben die Bestände des Instituts an Gold und Devisen im vorigen Jahre nochmals fast um ¼ Mrd. RM. abgenommen und damit einen Tiefstand erreicht, der zu ersten Bedenken Anlass gibt. Die gesamten Valutareerven, also Goldbestand, Auslandsguthaben, Auslandswechsel und fremde Noten betragen am 31. Dezember 1932 noch 1059 Mill. gegen 1292 Mill. Ende 1931 und 2090 Mill. Ende 1930. Es darf nicht ausser acht gelassen werden, dass die am Jahreschluss ausgewiesenen Deckungsbestände mit Rückzahlungsverpflichtungen von 550 Mill. RM. für ausländische Rediskontkredite belastet waren. Die Reichsbank fand sich zu diesen Leistungen an Gold und Devisen bereit,

um den bisher aufrecht erhaltenen Dienst der öffentlichen und privaten Auslandsschulden nicht zu gefährden.

Die künftige Entwicklung wird die Reichsbank vor schwere Probleme stellen, wenn es nicht gelingen sollte, den gerade in den ersten Monaten des laufenden Jahres katastrophal gesunkenen Aussenhandelsüberschuss beträchtlich zu heben.

Es muss in diesem Zusammenhang erneut darauf hingewiesen werden, dass kein Schuldnerland in der Lage sein kann, seine Verpflichtungen zu erfüllen, wenn sich die Gläubigerländer gegen seine Warenlieferungen absperrten.

Im ganzen hat sich 1932 die kurzfristige deutsche Auslandsverschuldung weiter um mehr als 1 Mrd. RM. ermässigt; die kurzfristige Verschuldung der Banken (ohne Reichsbank und Golddiskontbank) und der übrigen deutschen Wirtschaft gegenüber ausländischen Bankgläubigern beträgt gegenwärtig, soweit diese Verpflichtungen unter das deutsche Kreditabkommen 1933 fallen noch etwa 4 Mrd. RM. Auf Grund der zur Verfügung stehenden Daten darf man schätzen, dass seit September 1930, also seit Beginn der Auslandsabziehungen bis heute die gesamte Auslandsverschuldung Deutschlands um mindestens 7,5 Mrd. RM. zurückgegangen ist; daneben sind in der gleichen Zeit für Zinsen weit mehr als 2,5 Mrd. RM. an das Ausland gezahlt worden. Diese Zahlungen zeugen nicht nur von dem kommerziellen Zahlungswillen Deutschlands, sondern stellen auch ganz ausserordentliche Leistungen dar, die der weiteren Entwicklung von Nutzen sein müssen.

Hochbetrieb bei Opel. Wie die Gesellschaft mitteilt, hat seit Anfang März eine so starke Belebung des Automobilgeschäfts eingesetzt, dass sämtliche Betriebe des Rüsselsheimer Werkes zur Zeit vollbeschäftigt sind und die Sechstageswoche wieder eingeführt werden konnte. Nicht weniger als 8247 Wagen haben im März die Fabrik verlassen. Das bedeutet gegenüber dem März 1932 eine Steigerung von 46 Proz. Und zwar ist der Inlandvertrieb um 60 Proz., der Export um 21 Proz. gestiegen. Die Belegschaft umfasst gegenwärtig 6664 Arbeiter und Angestellte. Ausserdem werden in den nächsten Tagen mehrere hundert Neueinstellungen erfolgen. Die gegenüber dem Vorjahr so bemerkenswerte Produktionssteigerung ist ein erfreulicher Beweis für die in den letzten Wochen eingesetzte Wirtschaftsbelebung und zeigt u. a. das Vertrauen, mit dem die Zusage der Regierung auf baldige Steuererleichterung von allen Kraftfahrerkreisen aufgenommen wird.

Suberit-Fabrik AG. in Mannheim. Bei dieser zum Konzern der Ver. Korkindustrie in Berlin gehörenden Gesellschaft ergibt sich bei einem Bruttoertrag von 0,57 Mill. RM. nach Deckung der Unkosten mit 0,67 Mill. RM. und unter Berücksichtigung des Vorjahresverlusts von 154 099 RM. sowie von 98 884 RM. Abschreibungen ein Gesamtverlustrag von 290 452 RM., den die Generalversammlung am Montag vorzutragen beschloss.

Schnellpressenfabrik AG. in Heidelberg. Der Abschluss dieser Gesellschaft, die sich nach dem im August v. J. erfolgten Ausscheiden des Herrn Richard Kahn vom Kahn-Konzern aufgelöst hat, ergibt einen Verlust von 29 728 RM., um den sich der Gewinnvortrag auf 3758 RM. vermindert. Die letzten Monate haben eine Besserung des Auftragsbestandes gebracht. Die Generalversammlung wählte zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wieder. Wie ausserhalb der Generalversammlung verlautete, konnte in den letzten Tagen die Abteilung Maquet (Krankensmodellherstellung) zu leidlich günstigen Bedingungen an die Stierli-Werke in Rastatt abgestossen werden, die sie unter dem bisherigen Namen weiterführen werden.

Börse

Berlin, 4. April. Entgegen den Erwartungen des Vormittagsverkehrs überwogen zu Beginn der heutigen Börse die Kursrückgänge. Das Geschäft war nur klein, seitens der Kundschaft bestand nur wenig Kaufneigung, während die Spekulation eher Glattstellungsbedürfnis zeigte. Die Kurse kamen daher häufig bei Mindestumsätzen zustande und waren doch mehr oder weniger von Zufällen abhängig. Reguläres Interesse bestand nur für Reichsbankanteile, die auf den 12proz. Dividendenvorschlag um 2½ Proz. anziehen konnten. Auch Holzmann eröffneten im Zusammenhang mit der verhältnismässig günstigen Sanierung ¼ Proz. höher. Sonst fielen noch Wasserwerke Gelsenkirchen mit einem Gewinn von 5 Proz. auf. Stärker gedrückt und 2,5 bis 4 Proz. schwächer waren Deutsche Kabel, Charlottenburger Wasser, Deutsche Erdöl, Rheag und Siemens. Elektrische Lieferungen verloren 5 Proz., Schubert & Salzer büsstes auf ein An-

gebot von 6 Mille sogar 7 Proz. ein. Von unnotierten Werten lagen Wintershall und Linke je 2,5 Proz. niedriger.

Mit ein Grund für die enttäuschende Börseneröffnung war ausser den fehlenden Anregungen von aussen die Tatsache, dass der Geldmarkt sich nicht in dem erhofften Umfange entspannte.

Auch für Renten bestand heute wenig Kaufinteresse. Die meisten Gebiete des Anlagemarktes waren kaum verändert. Die behandelten variabel gehandelten Stahlobligationen büsstes zwar je ¼ Proz. ein, dafür konnten Reichsbahnvorzüge ½ Proz. gewinnen. Reichsschuldbuchforderungen wurden auf gestriger Basis in kleinen Beträgen gehandelt. Von Auslandsrenten erschienen die seit dem 20. März nicht notierten bosnischen Anleihen mit Minuszeichen und wurden später je 2½ Proz. unter ihrem letzten Kurs festgesetzt. Auch Anatolier neigten zur Schwäche.

Im Verlaufe änderte sich auf keinem Marktgebiete an dem kleinen Geschäft nichts, die Kurse bröckelten infolgedessen meist etwas ab. Eine Ausnahme machten Holzmann, die weitere 1,5 Proz. gewannen.

Die Geldsätze erfuhren heute eine kleinere Erleichterung. Der Tagesgeldsatz ging auf 4½ Proz. zurück. Reichsschatzanweisungen und Reichswchsel hatten weiter sehr kleines Geschäft, für letztere scheint die Tranche per Juli doch noch nicht offiziell angelegt zu sein.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 4. April. Elektrolytkupfer 46,50, Raffinadekupfer 42—43, Standardkupfer 37,50—38,50, Standardblei per April 14,25—14,75, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn 223,50, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 39—41, Silber 86,50—40.

Berliner Produktenbörse vom 4. April. Weizen märk. 195—197, Mai 200,50—206, Juli 214—213,50, Roggen 155 bis 157, Mai 168,50—168, Juli 169,50, Braugerste 172—180, Futter- und Industrieroggen 168—171, Hafer märk. 123—126, Weizenmehl 22—23,90, Roggenmehl 20,60—22,80, Weizenkleie 8,80—8,90, Roggenkleie 8,75—9, Viktoriaerbsen 20,50—23,50, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Pelusken 13—14, Ackerbohnen 12,50—14,50, Wicken 14—15, Lupinen, blaue 9,25—10,50, gelbe 12,75—13,75, Seradella, neue 17—21,50, Leinkuchen 10,50, Erdnusskuchen 10,50, Erdnusskuchennmehl 10,30, Trockenschnittel 8,50, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9, ab Stettin 10,10, Kartoffelflocken 14,30—14,70. — Rauhfutter: drahtgebr. Roggenstroh 0,55—0,80, Weizenstroh 0,40—0,55, Gerstenstroh 0,40—0,60, geb. Roggenlangstroh 0,70—1,05, bindfadengebr. Roggenstroh 0,60—0,85, Weizenstroh 0,50—0,70, Häcksel 1,35—1,50, handelsüb. Heu 1,10—1,30, gutes Heu 1,70—2,10, Luzerne 2,30 bis 2,60, Thymotee 2,40—2,70, Klechheu 2,40—2,70, drahtgebr. Heu 40 Pfg. über Notiz.

Bühler Schweinemarkt vom 3. April. Aufgefahren 256 Ferkel, 21 Läuferschweine. Verkauft wurden 210 Ferkel, 19 Läuferschweine. Niederster Preis für Ferkel 24, mittlerer 85, höchster 46; niederster Preis für Läufer 50, mittlerer 60, höchster 70 RM. das Paar.

Badische Holzverkäufe. Durch die Geschäftsstelle des Bad. Waldbesitzerverbandes wurden in der Berichtszeit (15. März bis 1. April) aus nachstehenden Waldungen u. a. verkauft (Prozente des Landesgrundpreises): Stadtgemeinde Donaueschingen 884 fm, Kl. I—V, Fi, ven. Ta, zu 45 Proz., Barz.; 524 fm, Kl. I—VI, Fi, Ta, zu 45 Proz.; Gemeinde Unadungen 599 fm, Kl. I—VI, Fi, ven. Ta, Fo zu 42 Proz. (tellw. Barz.); Stadt Villingen 2619 fm, Kl. I—VI, Fi, Ta, Fo, zu 46,6 Proz. (tellw. Barz.). —rt.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	3. 4.	4. 4.		3. 4.	4. 4.
Buenos-Aires	0 818	0 818	Italien	21,60	21,80
Kanada	3 487	3 487	Jugoslawien	5 145	5 145
Japan	0 899	0 899	Kansas	41 86	41 86
Kairo	14 74	14 77	Kopenhagen	84 14	84 24
Konstantinopel	2 008	2 008	Lissabon	13 07	13 09
London	14 38	14 38	Oslo	78 83	78 83
New York	4 199	4 201	Paris	16 48	16 50
Rio de Janeiro	0 239	0 238	Prag	—	—
Uruguay	1 948	1 948	Reykjavik	84 84	84 85
Amsterdam	169 52	169 52	Riga	74 43	74 18
Athen	2 358	2 358	Schweden	88 98	81 05
Brüssel	58 51	58 57	Sofia	3 047	3 047
Bukarest	2 488	2 488	Spanien	35 38	35 38
Budapest	81 97	81 97	Stockholm	78 82	75 12
Danzig	6 398	6 384	Tallinn	110 53	110 58
Helsingfors	—	—	Wien	47 46	47 78

Berliner Effektenkurse

	31. 3.	4. 4.
5 % B.Staatsanl. v. 97	85,00	85,00
Ablösg. m. Ausl. kl.	70,00	73,24
Ablösg. ohne Ausl.	10,75	12,15
1 % Reichsanleihe	84,00	85,00
Younganleihe	83,50	83,50
Steuerscheine per 1. 4. 34	85,25	85,12
Hapag	19,25	20,00
Hamburg-Südamerika	—	—
Hansa Dampsch.	31,00	31,00
Nordd. Lloyd	20,25	21,25
Deutsche u. Diskonto-Bk.	70,00	70,00
Dresdner Bank	61,25	61,50
Reichsbank	140,25	143,75
Akkumulatoren	192,25	198,50
A. E. G.	26,00	23,25
Aschaffenbg. Zellstoff	28, 0	25,50
Augsburg-Nürnberg	62,00	74,76
Bemberg	47,00	60,25
Berger Tiefbau	154,00	160,50
Berlin-Karlshof	80,80	85,80
Brown-Boveri	29,00	28,25
Budorus	56,00	56,84
Charlottenbg.-Wasser	78,50	79,50
Daimler	27,75	29,75
Dessauer Gas	109,50	112,50
Deutsche Erdöl	92,50	96,50
Deutsche Linoleum	39,00	40,12
Dreyerhoff & Widmann	17,00	18,80
Elektr. Lieferungen	78,75	82,00
Elektr. Licht u. Kraft	89,00	102,00
Eschweiler Bergwerk	120,00	126,38
Farbenindustrie	71,50	72,00
Feldmühle	81,50	84,25
Felten & Guilleaume	81,50	84,25
Genschow & Co.	80,00	83,50
Gelsenkirchen	80,00	83,25
Gesfired	—	—
Gitzner	33,00	34,00

	31. 3.	4. 4.
Grün & Bilfinger	188,00	187,75
Harpener	80,25	83,50
Hirsch Kupfer	10,24	10,00
Hösch Eisen	60,25	65,25
Holmann	82,25	85,50
Gebr. Jungblaus	24,50	27,00
Kali Aschersleben	125,00	130,25
Klöcknerwerke	55,50	60,00
Karstadt	—	—
Knorr Heilbronn	—	114,00
Kollmar & Jourdan	—	33,00
Lahmeyer	123,00	128,75
Laurahütte	22,00	22,80
Lindes Eismaschinen	85,00	90,75
Mannesmann	94,50	87,12
Metalbank	36,15	35,00
Mechanische Linden	—	—
Miag Mühlbau	—	68,80
Nordd. Wollw.	—	—
Oberbedarf	12,50	13,75
Kokswerke	73,00	75,12
Orenstein	48,00	48,25
Phönix	40,50	44,50
Polypnon	35,12	38,00
Rhein. Braunkohle	199,00	199,50
Rhein. Elektra	—	82,50
Rheinstahl	78,00	78,75
Rh. W. Elektr.	84,00	80,00
Riebeck Montan	78,00	—
Schubert & Salzer	150,75	159,50
Schuckert	91,00	93,25
Schüttli, Patzenh.	106,00	109,00
Siemens & Halske	145,00	151,50
Sinier	—	75,00
Stöhr Kammgarn	88,00	100,75
Stolberger Zink	18,30	47,25
Südd. Zucker	154,00	—
Braunschweig A.G.	109,25	114,00
Ver. Dt. Nickel	78,00	79,00
Ver. Glasstoff	65,25	69,00
Ver. Stahlw.	40,00	44,00
Voigt & Häffner	—	—
Wanderer	89,25	78,00

Tendenz: uneinheitlich.

Frankfurter Effektenkurse

	31. 3.	4. 4.
Ways & Freytag	196,50	199,50
Westeregeln	60,50	60,00
Zellstoff Waldhof	—	—
Deutsche Petroleum	—	—
Bay. Motoren	121,12	125,15

Tendenz: uneinheitlich.

Badisches Landes-theater
 Mittwoch, 5. April:
 * A 21 (Wittmochnete)
Der Ring des Nibelungen
 Siegfried
 Von Richard Wagner.
 Dirigent: Reich. Hofkapellmeister: Hans Koenig.
 Anfang 18 Uhr.
 Ende 22.15 Uhr.
 Preise E (0.00—5.70 RM.).

Do., 6. 4.: Sonberberanfangung der Schreibleitung der R.S.D.M.F. St. 7. 4.: Zum ersten Male: Galienende. So., 8. 4., nachmittags: Wilhelm Tell; abends: Der Waffenfriede. So., 9. 4.: Der Ring des Nibelungen. Zweiter Teil: Götterdämmerung. Zum Sonberberhaus: Eine Fortsetzung.

Städt. Bekanntmachung
Gebäudebesondersteuer.

Die 12. Monatsrate der Gebäudebesondersteuer für das Rechnungsjahr 1932 ist auf 5. April 1933 fällig.
 Eine die zu diesem Zeitpunkt keine Steuerzahlung nicht begleicht, hat monatlich 1 p. h. Verzugszinsen zu entrichten; außerdem legt er sich der Gefahr einer mit weiteren Rollen verbundenen Zwangsvollstreckung aus.
 Karlsruhe, den 5. April 1933.
 Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Zusammenversicherung der Lehrlinge.
 Infolge Restfestsetzung der Ordinalen nach der Reichversicherungsordnung sind in der Stadt Karlsruhe die Lehrlinge imalbenversicherungspflichtig.
 Die Versicherung bei einem Wochenbeitrag von 2.20 RM. an, ohne Kost und Wohnung bei einem Wochenbeitrag von 4.40 RM. an.
 Karlsruhe, den 1. April 1933.
 Kontrollamt Karlsruhe I der Landesversicherungsanstalt Baden.

Schulranzen
 eigenes Fabrikat von RM. 2.70 an.
Max Oswald
 Sattlerei, Schützenstraße 42.

Arbeits-Bergebung

Zum Erweiterungsbau des Operationsdienstes der chirurgischen Abteilung im künftigen Krankenhaus, Mollstraße Nr. 14, sind die

Plattenarbeiten

(Stein- u. Beton- und glasierte Wandplatten) zu vergeben.
 Bauherren können beim Hdr. Hochbauamt, Rathaus, III. Stad. Zimmer 116, abgeholt werden. Die Angebote sind bis

Neue Glanz-faisten

einige 100 St., beginnt 68 mm Breite.
 4 1/2 Pfosten und 80 mm Breite. 4 90 Pf. sehr billig abgegeben.
Leopold Ehrlich
 Stuttgart

Alles fürs Kind

Abb. 1 Knaben-Mantel englisch gemusterter Stoff, ganz gefüttert, Gr. 0-2. Jede weitere Größe 0.75 mehr **4.50**

Abb. 2 Kadett-Anzug m. lg. Hose, mar. Melton, Gr. 0-2. Jede weitere Größe 1.- mehr **9.75**

Abb. 3 Anzug kräft. Qualität, gestrickt, meliert mit farbiger Kante, Gr. 1-2. Jede weitere Größe 0.75 mehr **4.25**

Abb. 4 Baby-Garnitur Jacke mit Mütze, Kunstseide gestrickt, Gr. 0-2. Jede weitere Größe 0.25 mehr **2.45**

Abb. 5 Waschaamt Anz. Einknopfer, Hose gefüttert, Gr. 25-60 4.25 . . . Gr. 45-50 **3.90**

Abb. 6 Mädchenkleid reine Wolle, gut verarbeitet, mit weißem Ripkragen und Lackschleife, Gr. 0-60. Jede weit. Größe 75.75 mehr **5.-**

Abb. 7 Mädchen-Mantel engl. gemusterter Stoff, reine Wolle, Gr. 60. Jede weitere Größe 1.25 mehr **10.75**

Abb. 8 Mädch.-Pullover reine Wolle, Gr. 40. Jede weit. Größe 30.75 mehr **1.95**

Mädchen-Rock mit Leibchen, reine Wolle, marine, mit verschiedenen Faltenlagen, Gr. 25. Jede weit. Größe 10.75 mehr **1.95**

Kinderkleid Wollestoff, Hängerform mit Passe, in schönen hellen Farben, Gr. 45. Jede weitere Größe 30.75 mehr **2.70**

Kieler Mantel aus mar. Melton, ganz gefüttert, mit einseitig. Abzeichen, Gr. 0-2. Jede weitere Größe 60.75 mehr **4.25**

Knaben-Anzug aus eng. gem. Stoff, Sportform mit Rückengurt, Gr. 3-4. Jede weitere Größe 75.75 mehr **9.75**

Polo-Bluse für Knaben und Mädchen, leicht waschbar, für ca. 3 Jahre, Gr. 1-2. Jede weitere Größe 10.75 mehr **7.50**

Spielhose Trikotlett, bunt bestickt, Länge 45 **1.95**

Babykleid Trikotlett, m. weißem Kragen, Gr. 45 **1.45**

Mädchen-Schürze Satin, klein gemustert, m. hübsch. Bestickung, Lg. 45 **95.75**

Spangenschuhe Lack u. braun, gute Qualität, 31/35 4.45 27/30 **3.95**

Knabenschürze verschiedene Ausführungen, 31/35 4.45 27/30 **3.95**

Kinder-Schnur-Haibschuhe braun, echt Box calf, Marke „Elefant“ 19/22 23/24 25/26 **2.45 2.95 3.45**

Spangenschuhe haselnußfarb., echt Chevreaux Marke Elefant 31/35 4.95 27/30 **4.45**

Schnürstiefel hellmode, echt Chevreaux 25/25 3.45 23/24 2.95 19/22 **2.45**

Zum Schulbeginn:

Schulranzen für Knaben u. Mädchen, kräft. Rindleder, mit Hefttasche, alles genäht **3.45**

Schulranzen für Knaben u. Mädchen, Qualität, handgenäht m. Hefttasche **6.50**

Schulranzen für Knaben u. Mädchen, Vollrindleder, mit Hefttasche, alles genäht **5.25**

Bücher-Mappe Rindleder, mit Griff und Schiene, breiter Falte, 1 Schloß, 2 Wirbel **3.75**

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Café MUSEUM
 I. SONDER-KONZERT
Anny Tomaschek
 die hervorragende Wiener Geigerin mit ihrem deutschen Solisten-Orchester

Badischer Schwarzwaldverein
 Ortsgruppe Karlsruhe

Veranstaltungen im April.
 Donnerstag, 6. 4.: Hotel Germania 20 Uhr: Jubiläum-Gedächtnis.
 Sonntag, 9. 4.: Blütenwanderung an der Bergstraße (I. Wanderplan). Abfahrt 6.00 Uhr. Sonntagsgedächtnis Heidelberg.
 Sonntag, 23. 4.: Blütenwanderung: Untergrombach-Bundschuh (I. Wanderplan). Abfahrt 7.15.
 Sonntag, 30. 4.: Nachmittagswanderung durch die Auenwälder nach Leopoldsdorf. Treffpunkt 14 U. Sillenheimer Tor. Sonntag, 30. 4.: Fernfahrt nach Rastatt u. b. 2. mit Refraktivogel (I. Wanderplan). Abfahrt Samstag, 29. 4., 13.30 U. Preis der Fahrt RM. 10.50. Ausfahrt und Einmündung bei: Herbold Hofler, Erbprinzenstraße 20.
 Schifflänge Mitteloberrhein wollen bitte umgehend auf Reichsdeutsches Ase. Nr. 220 oder Bsp. Grotto, 3383 einbesetzt werden; ab 11. April erfolgt Einzug gegen Gebühr.

Schul-Ranzen Schüler-Mappen
 gut und billig bei
Georg Doll
 Werderplatz 39

Plakate
 liefert in moderner Ausführung rasch und billig
Badenia in Karlsruhe
 A.-G. für Verlag und Druckerei

Bündel-Holz
 bei 20 Bündel **Mk. 2.60** frei Haus
Bucherer

Verkehrsverein Karlsruhe
 beiträgt. arbeitet für seine Heimatstadt

Bestellungen an meine Filiale oder mein Büro
Zähringerstr. 44
 Telefon 392 erbet.

Todes-Anzeige
 Gott der Allmächtige hat heute morgen 1/9 Uhr meinen lieben Vater
Alois Schuler
 nach längerer Krankheit, im Alter von 83 Jahren, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Ich bitte die Herren Geistlichen um ein Memento am Altare.
 Rettigheim, 4. April 1933.
Gotthard Schuler
 Pfarrer

Die Beerdigung ist am Freitag, 7. April, vormittags 9 Uhr, in Wellendingen, Amt Neustadt i. Schw., und anschließend das erste Opfer.

Bankhaus STRAUS & Co.
 Karlsruhe i. B.
 Fernsprech-Anschlüsse
 Stadtverkehr Fernverkehr Devisenabteilung
 Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

Offene Stellen
 Gesucht ein **Mädchen**
 zur Hilfe in kleinem Haus, in Karlsruhe, im Umland, mit Lohn- und Kost, unter 2542 an Stille Res. Nr. 126

Vermietungen
 Mehrere groß. helle **Büro- und Lagerräume**
 ganz ob. geteilt preisw. zu vermieten. Anfragen, Sophienstr. 11 (Karlsruhe) bei Hader, 1 Tr. hoch.

4-Zimmer-Wohnung
 mit Maniarde u. Zubehör im Hause Zuffenr. Nr. 30a auf 1. St. zu vermieten. Zu erfragen von 11-12 Uhr und von 3-5 Uhr im 3. St. dabei.

Möbl. Maniarde
 zu vermieten. Schön- u. bet. Maniarde, Nr. 9 (2-3 u. 7-8 Uhr anzufragen).

Kauf bei unjeren Inserenten

Unser Oster Angebot
 bringt Ihnen die Erfüllung Ihrer Wünsche
Treffger
MÖBEL
Karlsruhe, Kaiserstr. 97
 SÜDDEUTSCHE MOBEL-INDUSTRIE
 GEBR. TREFFGER & RASTATT
 VERKAUFSTELLEN IN: FRANKFURT-FREIBURG-KARLSRUHE-KONSTANZ-MANNHEIM-PFORZHEIM-RASTATT-STUTTGART

Was die MODE in **Damenhüten** für den Sommer bringt, finden Sie bei **P. & J. Specht, Waldstr. 33**
 Bringen Sie Ihre Umarbeiten, diese werden nach den neuesten Schöpfungen gerichtet. Telefon 4839

Privat-Telefon-Wieter!
 Der Ablauf vieler Telefonverträge heißt 1934 bevor! Die Wahrnehmung dieses Vorteiles (sowie aller sonstigen Wieter-Interessen) erfolgt durch den Verband zum Schutze der Privat-Telefon-Teilnehmer G. B. Riefel bei mäßiger Gebühr.

Für die Karwoche
 empfehlen wir den titl. Kirchenchören **Klagelieder bei den Abendandachten in der Karwoche**
 zum praktischen Gebrauch für die Solisten nach dem neuen Magnifikat, herausgegeben von Chordirektor O. A. Berner **Preis 45 Pfg.**
 Da das neue Magnifikat nur den Text, das Orgelbuch nur die Melodie mit dem ersten Vers der Klagelieder der Karwoche enthält, wird daher den Kirchenchören die vorliegende Ausgabe in Noten mit vollständigem Text sehr erwünscht sein, um so mehr, als sie praktisch und übersichtlich, auch für wenig geübtere Sangeskräfte brauchbar, angelegt ist!
Badenia in Karlsruhe
 Vlt.-Gef. für Verlag und Druckerei

Herrenhüte reinigen und faconieren **1.50** nur Mk.
RIMA, Karlstr. 15.

Mietordnungen
 ausführliches Auskunftsbuch für Mieter und Vermieter zum Preise von 50 Pfennig zu haben beim **Bad. Beobachter**
 Steinstraße 17 und Reiterstraße 120

Kunstseidentrikot-Unterwäsche für's Frühjahr

Damen-Schluphose 95.75 Kunstseide, Größe 42-48	Damen-Schluphose 1.40 Matt-Charmeuse Größe 42-48	Damen-Prinzebrock 1.90 Charmeuse mit spartem Motiv Größe 42-48 . . . 3.60
Kinder-Schlüpfer 65.75 Charmeuse, Größe 30. Jede weitere Größe 20 Pfg. mehr	Kinder-Prinzebrock 1.14 Charmeuse mit Motiv, Größe 50. Jede weitere Größe 12 Pfg. mehr	Burchard

Angenehm zu tragen, dankbar im Gebrauch, gut und billig bei

Riempp - Kaffee
 und **Riempp - Weine**
 der beste Festtrunk
Christian Riempp, Karlsruhe
 Kronenstraße 36/38 - Tel. 168/169

Reklame Drucksachen liefert Badenia A.-G. in Karlsruhe